Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 25 (1958)

Artikel: Die Chronik Josts von Brechershäusern
Autor: Bärtschi, Alfred
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076202

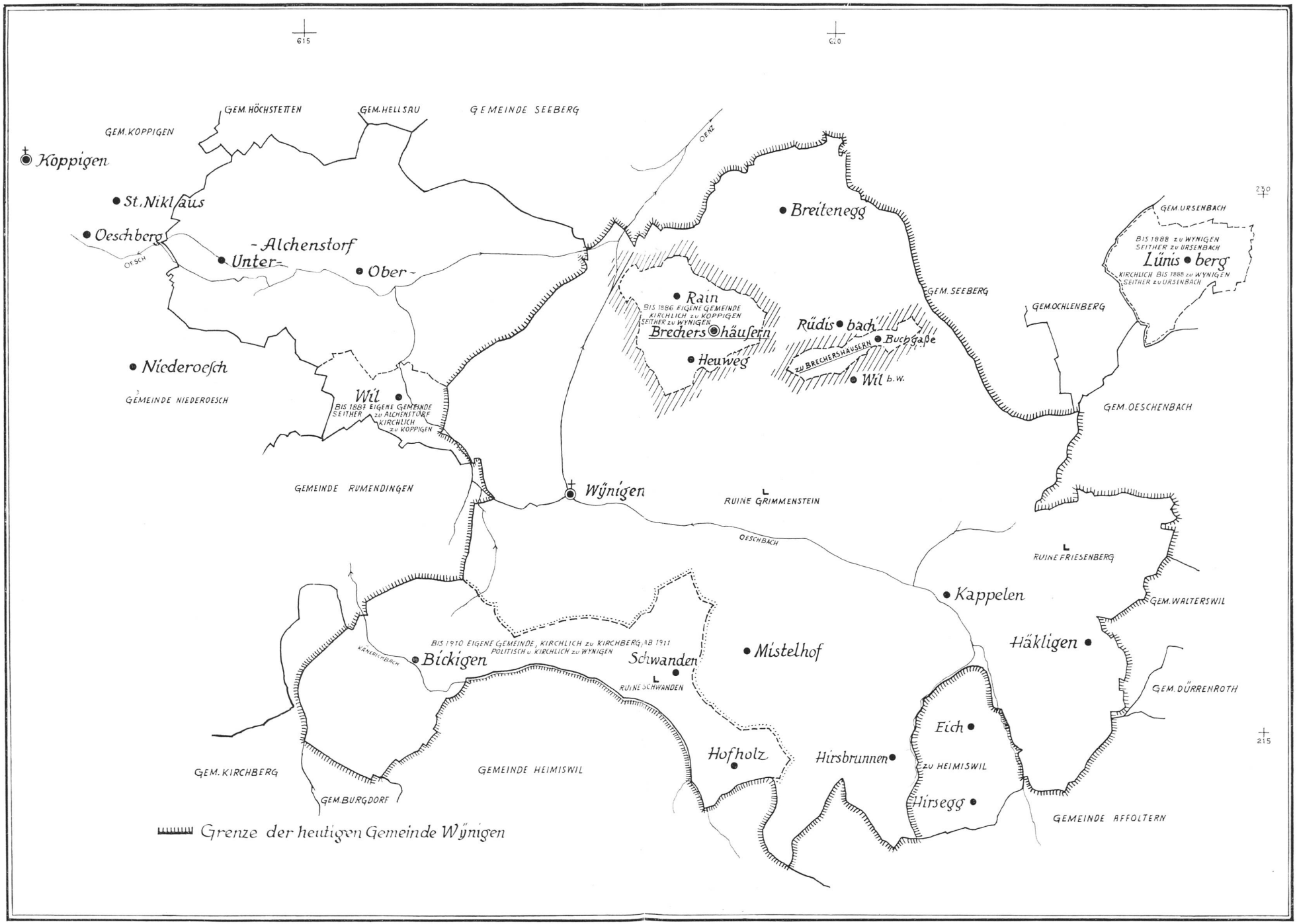
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Lage von Brechershäusern

Die Chronik Josts von Brechershäusern

ALFRED BÄRTSCHI

Brechershäusern läßt sich vom Dorf Wynigen bei Burgdorf aus in drei Viertelstunden zu Fuß erreichen. Bei günstigem Wetter wandert ein rüstiger Gänger mit Wonne durch den lichten Buchenwald bergan und dann an der gewaltigen Heuweglinde vorüber, bis unvermutet hinter einer sanften Bodenwelle in einer Wiesenmulde der Weiler Brechershäusern vor ihm auftaucht. Er hat viel von seinem urtümlichen Gepräge bis auf den heutigen Tag bewahrt. Diese Tatsache mag Regisseur Franz Schnyder veranlaßt haben, einen Teil des aufgenommenen Filmes «Uli der Knecht» nach Jeremias Gotthelf hier zu drehen.

Es war vermutlich der Geschichtsforscher Bernhard Zeerleder von Steinegg (1788—1862), der Samuel Friedli (gestorben 1838), den Besitzer des ungeteilten Hofes von etwa 250 Jucharten Land und Wald, besuchte und darüber in einem Nachtrag zur Abschrift der Chronik Josts bemerkt: «In seinem hölzernen Hause, das ... billig ein bäurischer Pallast genennt wird, in Mitte einer Menge kleiner Gebäude, wohnt der gegenwärtige Eigentümer im Überfluße jeder Art, und doch in altväterischer Frugalität [Genügsamkeit]. Reichlich sprudeln rings die Brunnquellen, und ein wohlgenährtes Gesinde betreibt emsig die ländliche Arbeit. Zehntausend Garben werden jährlich geschnitten, wovon, wenigstens was Brodfrüchte sind, Müller und Kornhändler nichts bekommen. Denn das ganze Jahr hindurch ist offene Tafel für Reiche und Arme, und von Lezteren finden nicht selten 32 hier das Nachtlager. Weder der vornehme Besucher, noch der Bettler setzen die freundliche Bäuerin in Verlegenheit, beide werden mit gleicher Ungezwungenheit empfangen und entlaßen. Aber Revolutionsschwindel und Irreligion haben diese Schwelle bisher nit überschritten. Das ganze Vermögen des jezigen Besitzers wird auf eine halbe Million geschäzt. — ‚Gestern waren wir bei dem Baron von Brechershäusern im Quartier', sagten 1813 die Oestreichischen Soldaten.»

Dieses kleine Fürstentum blieb bis 1906 ungeteilt, wenn auch längst vorher getrennt bewirtschaftet. Der eine Hof gehört heute alt Regierungsstatthalter Otto Zürcher, mütterlicherseits über das Geschlecht Moeschler ein Nachkomme von Familie Friedli, die seit 1710 Brechershäusern besaß. Bereitwillig gewährte er mir Einblick in die reichen Altertumsschätze von Stöckli und

Speicher. Sorgfältig geschnitzte Eichenpfosten von Riesenmaß in den Stuben des Bauernhauses zeugen von einer bewundernswürdigen Zimmermannskunst im Jahre 1773. Die dritte Geschlechterfolge der Familie Schürch vom Wil-Neuhaus auf dem Heimiswilberg betreut das Heimwesen pachtweise, was beiden Partnern zur Ehre gereicht. Am Hause Reinhards, des anderen Eigentümers, fällt die eigentümliche Gestalt noch mehr auf. Das Gebäude ruht auf gewaltigen Eichenschwellen. Das Dach mag ehedem noch tiefer heruntergezogen gewesen sein. Die Fensterbank zeigt ein rassig gehauenes Würfelfries. Auch im Innern entbehren stützende Hölzer nicht des einfachen Schmucks. Die äußere Wandverkleidung aus senkrecht gestellten Brettern weist unregelmäßig verteilte eingebrannte Verzierungen auf, ein Brett die Jahrzahl (16+8 (= 1608; Würgler deutet dies im Heimatbuch Burgdorf I, 524 mit 1648) und den Namen IACOB IOST (siehe Abbildung S. 80). Der Vorname Jost wurde demnach als Jakob aufgefaßt, während ihn Dr. Hans Sommer (Kleine Namenkunde, S. 25) von Jodocus ableitet (s. Schweiz. Idiotikon III, 75). Bis zum Ende des letzten Jahrhunderts sollen Farbenfenster das Licht in die Stuben gebrochen haben. Hier also schrieb Jost bei Kerzenschein seine Chronik.

Früher als manch anderes Geschlecht finden wir den von der Siedlung abgeleiteten Namen Brechershäusern in den Pergamenten. Nach Prof. Dr. J. U. Hubschmied heißt der Name soviel wie «bei den Häusern Berechtoldes, des glänzend Waltenden» (Heimatbuch II/721, Sommer 83; die alten Formen stützen diese Erklärung nicht). Burchardus de Brecholshúsern und seine Ehefrau Minna verkaufen am 21. April 1312 eine Schupose im Wyl (bei Wynigen?) an das Kloster Fraubrunnen. Unter den Zeugen nennt die Urkunde Rudolfus de Brecholdshúsern. Im Kaufbrief um zwei Schuposen im Dorfbann von Schnottwil wird am 31. März 1329 ein Andres de Brechalzhúser als Zeuge vermerkt. Burchardus de Buch, ein Bernburger, und seine Frau Katherina de Brecholtzhúsern veräußern am 4. März 1337 den Drittel eines Hauses mit Hofstatt und Garten in Bern. Als Heinrich Fries und seine Frau den Spital in Burgdorf zum Erben ihrer Habe einsetzten (22. Februar 1343), taten sie es in Gegenwart Chunrats von Brecholshusern, Lúpriester ze Obernburg (Fontes rerum Bernensium IV Nr. 475, V 351 und 746).

An einem Gerichtstag in Wynigen wird am 1. November 1695 auf einen Kaufbrief von 1466 hingewiesen, der vermuten läßt, um diese Zeit sei das Geschlecht Jost in Brechershäusern ansäßig gewesen. 1520 läßt sich Durs zu Brechershüßeren, Christen Josten Sun, als Ausburger von Burgdorf einschreiben. Mit acht Wynigern nimmt er Udel auf das Rathaus, d. h. er zahlt eine

In dieser Stube schrieb Jost wahrscheinlich seine Chronik

Das Haus des Chronisten von 1608

bestimmte Summe als Faustpfand und eine jährliche Abgabe, das Großweibelkorn und den Feuerstatthaber. Ein späterer Eintrag nennt einen Christan Jost zu Brächershüßeren unter den Ausburgern, vielleicht den Sohn des Durs (Ochsenbein, Der älteste Ausburgerrodel der Stadt Burgdorf).

Brechershäusern bildete einst mit der Buchgasse eine eigene Hofgemeinde, bestehend aus zwei getrennten Stücken, rings umgeben von Wynigen. Die Fläche betrug 115 ha, die Einwohnerzahl (1870) 112. Es gehörte zum Gericht Wynigen, kirchlich aber nach Koppigen, trotz der zweistündigen Entfernung. Möglicherweise lag dieser sonderbare Umstand in irgendeiner bis jetzt noch unbewiesenen Bindung von Brechershäusern mit den Rittern oder den Karthäusern von Thorberg begründet. Tatsächlich wickelte sich der Verkehr jedoch mit Wynigen ab. Die Kinder von Brechershäusern wurden in Wynigen getauft und besuchten die dortige Unterweisung und die Schule in Rüedisbach; zur Predigt ging man nach Wynigen und die Verstorbenen begrub man dort. Für chorgerichtliche Händel erachtete sich dagegen Koppigen als zuständig.

1874 beauftragte der Große Rat den Regierungsrat, die Frage zu prüfen, auf welche Weise kleinere Gemeinden in größere einverleibt werden könnten. Man hatte es anfänglich auf die Zwerggebilde im Kurzenberg abgesehen, stieß indessen auch um Burgdorf herum auf Verhältnisse, die eine Verschmelzung nahelegten. Rüti sollte mit Lyßach, Wyl mit Alchenstorf, Willadingen mit Koppigen, Brechershäusern mit Wynigen vereinigt werden, ebenso Bickigen-Schwanden und die Heimiswiler Exklave Hirsegg-Eich. Aus Rumendingen, Nieder- und Oberösch plante man eine Gemeinde zu bilden und den Bezirk Lauterbach von Lützelflüh wegzunehmen und in die Grenzen von Oberburg oder Krauchthal einzuschließen, während Lünisberg von Wynigen abzutrennen und Ursenbach anzufügen projektiert ward.

Die Behörden des Kirch-Einwohnergemeindeverbandes Koppigen hatten schon längst das Vormundschafts-, Niederlassungs-, Armen- und Fertigungswesen von Brechershäusern besorgt und dessen Präsidenten lediglich mit Vollziehungs- und Polizeiaufgaben betraut. Weder Brechershäusern noch Wynigen konnten sich für einen Zusammenschluß erwärmen. Da brachte ein Entscheid von Bern den Stein ins Rollen. Der Regierungsrat weigerte sich 1882, Brechershäusern die Burgerannahme, die mit vier von sechs Stimmen dem Braumeister Rüffer im Lochbach zugesichert worden war, zu genehmigen. Nur ungern fügte sich Wynigen nach jahrelangem Seilziehen der Eingemeindung von Brechershäusern auf 1. Januar 1887, und widersträubend gab dieses den Rest seiner Eigenherrlichkeit auf. Gegen die Abtretung der reichen

Lünisberghöfe an Ursenbach erhob Wynigen erfolglos Einspruch. Mit Dekret von 1888 schlug der Große Rat diese Ursenbach zu. Der Landverlust mit rund 82 ha wurde 1910 vierfach eingebracht, als Bickigen-Schwanden sich von Kirchberg löste. Damit erweiterte sich Wynigens Gebiet zur flächengrößten Gemeinde des Amtes Burgdorf und erfuhr, wenigstens in kirchlicher Hinsicht, mit dem Anschluß von Rumendingen, die letzte Vergrößerung. Abgesehen von Wil, das 1877 nur noch einen einzigen nach dem Gesetz für die Behörden wählbaren Bürger zählte und 1887 mehr oder weniger zwangsweise in Alchenstorf aufging, unterblieben damals auf längere Zeit weitere Verschmelzungen, weil dazu nirgends Lust von den Beteiligten gezeigt wurde (Staatsarchiv Bern BB XIII, b 96028, und Heimatbuch Burgdorf I, 228 und 229).

Ueber das Leben des Chronisten Jost von Brechershäusern geben nur wenige Nachrichten sichere Auskunft. Weder Geburts- noch Sterbetag lassen sich unanfechtbar bestimmen. Die Totenrödel fehlen. Bei den Taufen unterschlug der Prädikant meistens die Angabe der Höfe, oft auch den Mädchennamen der Mutter des Kindes. In den Kirchenbüchern setzte er gelegentlich zu den Taufen und Hochzeiten aus dem Bezirk Brechershäusern die Randnotiz: «Solte von rächten wägen zu Koppigen thoufft werden» oder «Ghört sunst gahn Koppigen zkirchen». Eigentlich hätte der Pfarrer von Wynigen seinen Amtsbruder in Koppigen über die Taufen, Trauungen und Begräbnisse aus dessen Sprengel im Gericht Wynigen auf dem laufenden halten sollen. Beim Durchblättern der Rödel gewinnt man den Eindruck, es sei dies nicht durchwegs erfolgt oder die Scheine blieben uneingetragen und gingen verloren. Neben zahlreichen Taufvermerken ohne nähere Ortsbestimmung finden wir in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Brechershäusern, dem weitgedehnten Hof, mehrere Familien Jost, weiter aber auch im Dorf, in Leggiswil, Sollberg, Tal, zu Mistelberg, Kappelen, Hüseren, Heidenstatt, Breitenegg, Rüedisbach, Alchenberg, in der Buchgassen und Rieten. So ist es ein unmögliches Unterfangen, die Verwandtschaften sicher festzustellen. Der Burgerrodel von Brechershäusern vom Jahre 1823 räumt den Josten auf 76 Seiten weitaus den größten Platz ein. Können Träger dieses Namens Anspruch darauf machen, vom Chronisten abzustammen, so dürften es am ehesten die zu Hellsau verburgerten Jost vom Thönishaus bei Wynigen sein.
Wolfgang Friedrich von Mülinen schreibt in seiner Ausgabe der Chronik Josts von Brechershäusern (siehe S. 2), da deren Verfasser 1615 als verheiratet

erscheine, sei er wahrscheinlich um 1580 oder 1590 geboren worden. Versuchen wir dies etwas genauer zu ermitteln:
Am 16. März 1584 geben sich Michel Jost und Anna Schneeberger in der Kirche zu Wynigen das Jawort. Der Bräutigam ist sehr wahrscheinlich der Sohn des Petrus Jost z'Brechershüseren und der Elsbeth Ulmann und steht im Alter von 21 Jahren. Den Namen Michel liest man in den damaligen Taufbüchern von Wynigen sonst kaum. Anna Jost-Schneeberger schenkt von 1585 bis 1596 neun Kindern das Leben. Der Erstgeborene stirbt vermutlich bald nach der Geburt, sonst würden die Eltern dem am 2. November 1589 getauften Knaben schwerlich den gleichen Namen gegeben haben. Ziemlich sicher darf dieser Jost Jost als der spätere Chronist angesehen werden. Da uns über sein Alter bei seinem Tode keinerlei Angaben überliefert sind, bleibt dem Taufdatum notgedrungen noch ein Fragezeichen beizufügen.
Ueber die Jugend wissen wir nichts. Am 2. Mai 1608 reichte er Appollonia Wäber die Hand zum Ehebunde, dem fünf Knaben und zwei Mädchen entsprossen. Drei Söhne und eine Tochter überlebten den Vater.
Von Mülinen sagt: «Verheiratet war Jost mit Apolonia Weber, dann mit Elisabeth Gasser und zuletzt mit Magdalena Wynistorf.» Der Taufrodel von Wynigen kennt tatsächlich einen Jost Jost, der eine Elsbeta Gasser zur Frau hatte. Es kann sich jedoch nicht um den Chronikschreiber handeln, weil der Wohnort mehr als einmal mit Hinder-Leggiswyl notiert wird und Apolonia Wäber 1630 einem der Kinder dieser Ehe Patin ist. Magdalena Wynistorf finde ich weder in den Kirchenbüchern von Koppigen noch von Wynigen. Das Paar könnte allerdings auswärts getraut worden und die Frau kinderlos geblieben sein. Dagegen steht fest: Am 24. September 1649 hält Jost Jost von Brechishüsseren in Wynigen mit Cathrina Steiner von Höchstetten Hochzeit. Im Erbvertrag vom 24. August 1657 wird die Witwe Jost-Steiner erwähnt, ohne eigene Kinder. Die andern Erben lassen sich alle als Kinder der Ehe mit Apolonia Wäber nachweisen: Hans, geb. 1613, Niklaus, geb. 1615, Peter, geb. 1620, Anna, geb. 1625.
Zuverlässigere Auskunft als die den Abschriften der Chronik beigefügten Notizen gibt uns das «*Theyllbuch* zwüschen weyland deß Ehrsammen, Frommen und wolbescheydnen Jost Josts seligen Erben zu Brecherßhüseren», wenigstens was die Hinterlassenschaft anbetrifft. Liegenschaften, Fahrhabe, «Pfennwerte» (Vieh), Ehesteuern und Wertschriften ergaben nach Abzug der Vermächtnisse und eines Schleißes für die Stiefmutter ein Reinvermögen von 53 904 Pfund, für jedes der Kinder also 13 476 Pfund, ungefähr 220 000 Fr. nach heutigem Geldwert bei einer kaum übersetzten Schatzung. Hans und

Claus ließen sich die zwei Höfe zuteilen. Ob einer davon in Rüedisbach lag, wie der Anhang zu den Chronikabschriften haben will, geht aus dem Inventar nicht hervor. Aus allen Himmelsgegenden strömten am Verfalltag der Gülten und pfandfreien Darlehen die Zinsleute nach Brechershäusern. Weil die Liste ihre Namen bringt, dürfte sie für die Ortsgeschichte von Belang sein (℔ = Pfund, ß = Schilling, d = Pfennig):

	Betrag in ℔, ß, d
1. Claus Solbergers see: erben zu Breitenegg	500
2. Andres Ryser Im Wyl (in 2 Gültbriefen)	2000
3. Hans: und Görg Jost von Leggißwyl im Neüwhaus	1000
4. Ulli Welchlis see: erben zu Färrenberg	800
5. Hans Bösinger Müller zu Wynigen	200
6. Rudi Krauchtaler zu Wynigen	100
7. Jost Koler zu Wynigen	200
8. Caspar Dysli (laufende Schuld)	20
9. Jost Grauw (laufende Schuld)	38.6.8
10. Jost Wyerman uff der Furen (laufende Schuld)	100
11. Bendicht Hoffstetter im Müsli	40
12. Uli Hug zu Hüseren	100
13. Uli Jost von Kappellen	100
14. Hans Zingg im Stäckholtz	13.6.8
15. Hans Moni zu Hüseren	200
16. Geörg Rämi uff der Schiessi zu Rüedispach	1000
17. Uli Jost zu Leggißwyl (in drei Gültbriefen)	1000
18. Claus Jost zu Leggißwyl	400
19. Clauß Jost daselbsten	600
20. Hans Regenspurger im Thal	600
21. Christen Jost zu Hüseren	1000
22. Peter Yseli Ammann zu Kilchberg	1000
23. Hans Leüw zu Kilchberg	600
24. Bendicht Durni zu Kilchberg	400
25. Michel Kuntz zu Lyßach	600
26. Andres Custor von Burgdorff	100
27. Mr. Jacob Schönberger daselbsten	200
28. Felix Lüthi zu Mistleren, im Heimißwylgraben	400
29. Görg Müliman zu Bitwil	1600
30. Hanß Wynistorff daselbsten	200
31. Hans Wynistorff (unverschrieben)	100
32. Hans Schär zu Großwyl	400
33. Claus Christen ... als Vogt deß jungen Sacks see: Kind	400
34. Jost Wäber zu Riedtwyl	273.6.8
35. Durs Würth Wäber	20
36. Hanß Häflinger von Großwyl	400
37. Jacob Christen zu Rumendingen	200
38. Hanß Wäber zu Hermißwyl	100
39. Peter Schneeberger zu Ochliberg	2400
40. Christen Fridli zu Wynigshauß	1000
41. Uli Knöüwbüler zu Nider Außwil (in underschidenlichen Briefen)	2200
42. ermelter Knöüwbüeler (unverschrieben)	133.6.8
43. Mathys Curet, Gerber zu Ursenbach	400
44. Uli Furiman zu Zulligen	400
45. Claus Furiman zu Zulligen	100
46. Görg Schmid von Juchten	200
47. Uli Graff von Juchten	100
48. Abraham Moser zu Hertzogenbuchsi	400
49. Uli Brüderli im Steckholtz	400
50. Melcher Gugelmann im Steckholtz	200
51. Christen Jost zu Langenthal	100
52. Bendicht Wirth, Sigrist zu Ursenbach	200
53. Uli Lantz und sein Bruder zu Madißwyl	1200
54. Wäber Clausen see. erben zu Gungißwyl [Gondiswil]	200
55. Uli An der Egg zu Rumisperg	200
56. Uli Jordis see. erben zu Wittisperg [Wiggisberg? Gde.Walterswil]	1600
57. (der gleiche)	200
58. Jacob Schürch zur Dannen ob Affoltern	1000
59. Hans Metzger, Küeffer zu Dürenroth	200
60. Matheus Heß zu Wycken	1000
61. Jost Christen zu Ober Alchistorff	100

	Betrag in ℔, ß, d
62. Niggli Mülimann zu Ober Alchistorff	1000
63. Hans Bâtz der Junge daselbsten	400
64. Claus Klein [Ort fehlt]	500
65. Hans Jost der Sohn wegen seines Hofs	8000
66. Claus Jost der ander Sohn wegen seines Hofs	3000
67. Hanß Jost wegen den Pfenwerten [Vieh]	900
68. Clauß Jost von wägen den Pfenwerten	900
69. Peter Jost der drite Sohn von gleicher ursach wegen	900
70. Hanß Jost wegen deß Haußrahts	100
71. Clauß Jost auch gleichmäßig	100
72. Peter Jost von gleicher Ursach wegen	100
73. Jacob Knöüwbüeler der tochterman von des Haußraths wegen	100
74. Hanß Jost wegen empfangener ehestüwer	2000
75. Claus Jost ebenmäßig	2000
76. Peter Jost gleich wie die anderen ehestüwer	2000
77. Jacob Knöüwbüeler der Tochterman auch ehestür	2000
78. vier Müt Dinckelgülti, welche Hans Jost, so lang der muter schleiß währt, zenutzen hat, hernach getheilt werden sol	400

Die meisten der genannten Forderungen waren unterpfändlich oder mit Bürgschaft sichergestellte Wertscheine, im Inventar als «Gültbrieff» oder «Handtgschrifft» oder auch nur «Brieff» vermerkt. Daneben führt es zwei «unverschribene» Posten an, die vermutlich Gelder betrafen, die vertrauenswürdigen Verwandten vorgestreckt wurden, und ausstehende Bezüge. Fast alle Zinse waren im Mai fällig. Laut «Verkommnusbrieff» beanspruchte die Stiefmutter tausend Pfund nebst dem erwähnten Schleiß, die Pfrund zu Wynigen erhielt nach des Vaters Willen eine Vergabung von hundert Pfunden, die Kirche von Koppigen ein Vermächtnis von 133 ℔ 6 ß 8 d oder 40 Kronen (= annähernd 2100 Fr.). Das Gemeindearchiv Wynigen verwahrt noch heute das vom Chronisten mit eigenhändiger Widmung versehene Pergament, das einzige Stücklein Schrift, das wir ihm bis heute mit Sicherheit zuweisen dürfen (siehe Abbildung S. 96). Der Schenker ließ den Gültbrief schon 1651 durch Notar Heinrich Dysli verfassen und Schultheiß Abraham Im Hooff in Burgdorf siegeln, behielt sich indessen den Ertrag für seine Lebenszeit vor. Der Schuldner Rudolff Krauchtaler setzte seine «Rysch Halden» und einen Acker im Boden als Unterpfand. Ueberdies verbürgten noch die Gebrüder Jost und Hanß Bösinger die entlehnte Summe. Als Anstößer verzeichnet das Dokument «der Wyniger ußweid und den Mieschberg». Die frommen und wolbescheidnen, Herr Tobias Wild, Ammann, und Niclaus Dysli, Weibel, bezeugten den gesetzlichen Verlauf des Aktes.

Wahrlich, Jost gehörte zu jenen Bauern, von denen er berichtete, sie hätten «Drucken» benötigt, um ihre Gültbriefe aufzubewahren. Andererseits hatte er den Wegzug von Heiratsgut aus seinem Gerichtsbezirk nicht hindern kön-

nen, der ihm erklärte, warum «die Wyniger Kilchhöri nit mehr so rych seie». Die einzige Tochter verehelichte sich mit Jacob Knöüwbüler zu Otterbach in der Gemeinde Affoltern.

Ueber die bereits genannte Hinterlassenschaft blieb noch Bargeld, Silbergeschirr, Hausrat, Tuch und Speisevorrat zu verteilen. «An Gold: und Silbersorten ist einem Erben worden, alß ein gantze zechenfachte Ducaten, ein gantze vierfachte Dublonen, noch drey Dublonen, sibenzechen Ducaten, zechen Sonnenkronen, zwentzig Silberkronen, ein Genueser Daler, fünffzechen Krützdicken, achtzechen alt eydtgnössische Dicken, drey Reichsthaler, zwentzig gantz und halb frantzösische Daler», was einem heutigen Geldwert von 8800—9000 Fr. ungefähr entspricht. Das Silbergeschirr schätzte man auf 148 ℔: «ein zierd vergülten und ein tischbächer, ein gantz vergülten bächer, züricharbeit, ein hohen zierd vergülten bächer und ein tischbächer, ein bächerli und 6. bschlagen löffel und ein gantz vergülten nüwen bächer», den die Brüder ihrer Schwester überließen. In Schränken und Truhen fanden sich 40 Zinnteller, 12 Kannen, in den Stuben 8 «Tröge» samt einer Bettstatt. Des Verstorbenen Kleider würdigte man für 80 ℔. Im Speicher hatten sich erstaunliche Vorräte angehäuft: «1000 ellen aller gattung tuch», 80 neue «lynlachen», bei 50 «bettziechen, tischlachen und seck», zusammen für 416 ℔ 13 ß 4 d = ca. 7100 Fr. Zwei aufgerüstete Betten galten unter Brüdern 53 ℔ 6 ß 8 d (= ca. 910 Fr.). In den Kornbehältern lagen 99 Mütt Dinkel (ca. 160 hl), der Mütt um 4 ℔ angeschlagen, von denen drei nach dem väterlichen Willen den armen Leuten geschenkt werden sollten. An Dörrobst zeigten sich bei 800 Litern. Fleisch, Anken, Schmalz u. dgl. überließen die Geschwister größtenteils der Stiefmutter, die noch eine Kuh und ein Schwein erhielt und einen Fünftel der Schätze an Geweben, Getreide und Trockenfrüchten. Zur Teilung hatte die Erbschaft angesehene Zeugen eingeladen: «Herr Abraham Tribollet, Schuldtheiß zu Burgdorff. H. Hanß Jacob Knecht, Predicant, Hr. Tobias Wildt, Amman, Hans Bösinger der Müller zu Wynigen, Hanß Grossenbacher, Weibel zur Thannen [bei Affoltern], Abraham Steinner zu Utzistorff, Andres Oberbüler zu Oberbüel, Uli Schrag zu Mistelberg undt Conrad Baumgarter Freyweibel zu Coppingen.» Das 46seitige, in Pergament gebundene «Theyllbuch» unterzeichnete Notar Heinrich Dysli mit künstlerischem Federzug. Es gehört heute Herrn alt Regierungsstatthalter Otto Zürcher.

Die Copien von Josts Chronik in der Burgerbibliothek Bern und im Besitz von Herrn Zürcher fügen dem Text u. a. noch bei: «Auf dem Hofe von Bre-

chershäusern ist noch ein *Hausbuch* vorhanden. Dieses giebt uns einen günstigen Begriff von der Bildung und Lebensart der damals sogenannten Hofbauern, welchem Stande der Verfasser angehörte ... Aus dem .... Hausbuche ... lernt man ihn als einen gewerbsamen, genauen und sachkundigen Mann kennen. Er handelte mit Ochsen nach Strasburg und Schaffhausen, wo selbst der Sekelmeister Siegerist ihm wohl etwa 400 Kronen schuldig wurde. Er handelte auch mit Wein, der damals verhältnißmäßig höher im Preis stand als jezt, und zuweilen war der Schultheiß von Burgdorf unter seinen Schuldneren.

Neben einem Meisterknecht, deßen Jahrlohn 13 Gulden und 4 Ellen Zwilchen, hielt er noch 3 Knechte und 3 Mägde. Auf dem Hofe, wo ein üppiger Graswuchs jezt das Auge erfreut, und einen coloßal gegliederten Viehstand ernährt, ward damals noch Dreifelder-Wirthschaft getrieben, ‚gebrachet' und ‚gewendet'; ein Jahresertrag war gewöhnlich 2000 Garben Korn, 800 Garben Roggen, 1100 Garben Sommerkorn, 300 Garben Gersten und 1100 Garben Haber, dann 4 Fuder Erbsen.

Auch ein Zinsrodel fehlte unserem Chronic-Schreiber nicht; er belief sich auf 3000 Pfund, 2700 Gulden und 154 Cronen (= ca. 8910 ℔, vgl. S. 84), und in seiner Caße, die er den ‚Sekel' nannte, waren beständig 100 Duplonen und 100 Ducaten vorrätig.

Neben dem Hofe von Brechershäusern besaß er auch den von Rüdisbach, welcher noch [1830er Jahre?] im Besitz seiner Nachkommenschaft ist.

Hingegen soll sein Sohns Sohn von übelhausens wegen den Hof von Brechershäusern im Jahr 1710 an einen Friedli verkauft haben, deßen Tochter denselben einem gleichnamigen Verwandten zubrachte. Letzterer war der Großvater des gegenwärtigen Eigentümers.

Die Jost sind ein im Emmenthal verbreitetes Geschlecht, welches im 17. Jahrhundert das Burgerrecht von Bern erlangt hat, daselbst jedoch bald wieder erloschen ist. Die Frau des Chronicschreibers war Magdalena Wynistorf. Sie brachte ihm 2500 ℔ zu, und war möglicher Weise eine Schwester des Ammans von Oberburg, der im Baurenkriege ein schlechtes Ende nahm.

Er selbst ist, wie Eingangs der Chronic erwähnt wird, im Jahr 1657 ermordet worden und zwar der Ueberlieferung zufolge, von wohlbekanten Leuten, die ihm wegen eines Vorrathes von barem Gelde nachstellten, das er bei sich hatte.»

Soweit die Nachschrift des Copisten, über die einige Worte zu verlieren sind. Es ist möglich, daß Jost von Brechershäusern ein schmales Rödelchen, das sich

im Dachgelaß des dortigen Speichers gefunden hat, benutzte. Das stellenweise sehr unleserliche Gekritzel von verschiedener Hand verwirrt mit seinem zeitlichen Durcheinander den Leser und legt ihm nahe, mit den Schlüssen einstweilen vorsichtig zu sein. Möglicherweise gehörte es auf einen andern Hof, und dem Copisten lag ein uns unbekanntes Hausbuch vor. Fachleute, denen ich das Bändchen zur Einsicht unterbreitete, bezweifeln, ob dessen Schrift mit derjenigen auf dem Gültbrief der Pfrund Wynigen übereinstimmt. Ließe sich dies sauber belegen, so gewänne man damit neue Steine, um das Mosaik zu Josts Lebensbild zu vervollständigen. Der in der Geschichte Schaffhausens kundige Sekundarlehrer Albert Steinegger weiß von keinem Seckelmeister Siegerist während der fraglichen Zeit, was aber nicht sagen will, Jost habe kein Vieh nach der Ostschweiz oder dem Elsaß verhandelt. Der Dreißigjährige Krieg, mit der Aussicht auf reiche Gewinne, mußte den kundigen Bauer zum ausgedehnten Geschäftsverkehr locken. Allein von seinen Aeckern her läßt sich sein auffälliges Vermögen kaum erklären, obschon er mit seinem Gelde haushälterisch wirtschaftete. Als angehender Greis mag er von weiten Reisen abgesehen und sich in der Krisenzeit nach dem Frieden von Münster und Osnabrück auf das Bernbiet beschränkt haben. Das Erbschaftsinventar bietet keinen Anhaltspunkt für Handelsbeziehungen über die Kantonsgrenzen. Auf den Wynigen-, Buchsi- und Heimiswilbergen blüht noch heute die Pflege der Brotfrucht, gab es ja während der scharfen eidgenössischen Vorschriften im Ersten und Zweiten Weltkrieg Bauern, die nicht mehr Boden aufbrachen, als sie es gewohnt waren von altersher.

Laut dem Wappenbuch der burgerlichen Geschlechter der Stadt Bern (1932) starben die Jost aus dem Emmental als Zunftgenossen der Schuhmacher um 1750 in Bern aus. Andere Zweige dieses Geschlechtes ließen sich 1866 und 1927 in das stadtbernische Burgerrecht aufnehmen. Der Kantonstierarzt Dr. Jakob Jost und der Grönlandforscher und Gymnasiallehrer Dr. Wilhelm Jost, der erste von Oberbühl, der zweite von Hüsern stammend, fühlten sich zeitlebens als Wyniger. Ob sie Nachkommen des Chronisten sind, wage ich nicht zu behaupten.

Wie schon früher gesagt (S. 83), finde ich keinen Beleg für die Ehe des Chronisten mit Magdalena Wynistorf. Da Claus Jost von Brächershüseren, am 26. September 1636 mit Elsbeth Äbi von Mistelberg verehelicht, 1646, 1649 und 1654 von Rüedisbach aus Täuflinge nach Wynigen brachte, liegt der Schluß nahe, der Hof Rüedisbach sei vorher einmal Besitz des Chronisten gewesen und dem Sohn zu des Vaters Lebzeiten abgetreten worden. Von 1669 bis 1671 läßt sich dort Peter Jost-Schrag nachweisen, der 1673 in die Buch-

gassen übergesiedelt ist, von 1673 bis 1685 Jost-Leemann, beides höchst wahrscheinlich Enkel des Geschichtsschreibers.
Ueber dessen Tod schweigen sich die durchstöberten Akten aus. Die Sage lokalisiert den angeblichen Mord in die Nähe von Brechershäusern, wo der Mörder, namens Schwarzbeck, in Anwesenheit von 20 000 Zuschauern hingerichtet worden sei. Er habe nach dem Schwarzwald flüchten wollen, die Brücke bei Laufenburg habe er gesperrt gefunden und nachsprengende Dragoner hätten ihn verhaftet.
Der Erbvertrag leitet das Inventar in der üblichen Form ein: «Zu wüßen, khundt und offenbar sye mengklichen mit gegenwürtigem offnen Theillybel. Alßdann es Gott dem Allmächtigen unserem himmelischen Vatter beliebt und gefallen, den frommen, achtbaren, ehrsammen und wolbescheydnen Jost Jost see: by läben gesässen zu Brächershüseren, dem gricht Wynigen und Grafschaft Burgdorff zu seinen Göttlichen Gnaden in die Ewige Fröüwd und Säligkeit zeberüffen ...» Also keine Andeutung eines gewaltsamen Todes, weiter kein Steckbrief auf den Mörder im Polizeibuch, keine Verhandlung im bernischen Ratsmanual, kein Posten in der Amtsrechnung des Schultheißen, der doch den Landtag hätte einberufen, den Scharfrichter bestellen, das Henkermahl zahlen und den Prädikanten aufbieten müssen, den armen Sünder auszutrösten. Wir stehen vor einem Rätsel. Handelt es sich um eine völlig erlogene Schauermär? Oder ruht ein verborgener Wahrheitskern hinter der gruseligen Geschichte, die 68 Jahre nach dem Tode Josts ihren Niederschlag in der Abschrift von Josts «Zeitbuch» hinterlassen hat?

Nicht der blendende Reichtum, noch der sagenumstrickte Hinschied bewahrten den Namen des Bauern von Brechershäusern im Gedächtnis, sondern seine *Chronik,* die er für seine Nachkommen zu eigenem Zeitvertreib verfaßte. Es soll ihm niemand den Vorwurf machen, er habe darüber nötige Arbeit versäumt. In einsamen Nachtstunden tauchte er seinen Federkiel in die Tinte und setzte mit klobigen Fingern Buchstabe an Buchstabe. Er will es nur für seine Kinder und Enkel tun und kann nicht ahnen, was dreihundert Jahre später Berns großer Geschichtsschreiber von ihm denkt (Richard Feller, Geschichte Berns II [1953], 538): «Rechtschaffener Verstand, ein gutes Auge und starkes Gedächtnis wiesen ihm den Weg. Mit seiner etwas ungelenken Schreibweise und seinen unmittelbaren Erfahrungen und Eingebungen ist er durchaus sein eigener Ausdruck und läßt die Stimme aus einem Kreis vernehmen, der sonst stumm bleibt. Man möchte seinen Bericht noch einmal so lang wünschen. Der Staat liegt ihm hoch und fern; er geht von seiner Umgebung

aus und will dartun, wie es den Bauern vor dem Krieg erging, wie der Krieg sie anfaßte, wohin sie nach dem Krieg gerieten.» Vierzehn Mal erhärtet der Gelehrte seine Aussagen aus Josts Zeitbuch, wahrhaftig, eine Ehre, die er wenig andern antut.
Wiewohl Jost beteuert, «alles selbsten gesehen» zu haben, schöpfte er für die Darstellung ferner Ereignisse aus Flugblättern, den Vorläufern unserer Zeitungen. Solche erreichten schon damals die entlegensten Täler. Ich entdeckte im «Katzgaden», einer Berghütte des Oberlandes, einmal ein gedrucktes «Copia-Schreiben von dem blutigen Treffen den 24. February / 6. Martz 1645 bey Janckauw / vnferr Thabor [Böhmen] beschehen» und «Zwo warhafftige newe Zeitungen», wovon die eine die Schlacht in Breitenfeld bei Leipzig vom 23. Oktober 1631 in Reimen schildert, wohl noch gleichen Jahrs durch Liederträger verhausiert. Das Lied ging «im Thon, wie man den Graff Niclaus von Serin singt». Ueber die Staatsaktionen verbreiteten die gnädigen Herren amtliche «Relationen» (Nachrichten), die für Analphabeten vorzulesen waren. Sicher stellten sich oft Nachbarn in Brechershäusern ein, um aus dem Munde des weitgereisten Händlers das neueste in den damals so aufgewühlten Jahren zu hören.

Lange blieb Josts Werk nur dem Familienkreis zugänglich, mit der Zeit von Schmutz und Zerfall bedroht. Irgend jemand hielt es 1725 des Abschreibens würdig, einer, der offenbar Mühe hatte, die Handzüge der Bauernfaust zu entziffern. Betrachten wir die «Zügsame» auf dem Pergament der Pfrund Wynigen oder blättern wir etwa im Sackkalender eines Landmanns in der guten alten Zeit, so beneiden wir den Deuter der «Hieroglyphen» nicht. Heutzutage kann man kaum mehr lesen, was Notare schreiben, falls sie nicht die Maschine benutzen, während Bauernschriften selten Schwierigkeiten bieten. Einmal war es umgekehrt, und man machte einem das Kompliment mit dem Lob: «Du schrybst wie ne Notar.» Weder Jakob Lauffer in seiner 18-bändigen Schweizer Geschichte (1736—39), noch Leu und Holzhalb (1747 bis 1795) in ihrem Helvetischen Lexikon, noch Hallers Bibliothek der Schweizergeschichte (1785—88) mit einer Unsumme von Büchertiteln führen — Irrtum vorbehalten — Josts Schrift an, die sich dazumal schwerlich in einer öffentlichen Sammlung fand. Es darf mit einigem Recht angenommen werden, Johann Rudolf Aeschlimann (1768—1819), der Verfasser der Geschichte und Beschreibung von Burgdorf, habe Josts «Zeitbuch» entdeckt. In seinem breit angelegten Werk, dem Eigentum der Stadtbibliothek Burgdorf, anerkennt er es als vorzügliche Quelle für den Bauernkrieg und entnimmt ihm

zahlreiche Stellen. Sehr ausgiebig hat es Aloys Vock in seiner dickleibigen Arbeit über die Wirren von 1653 zu Rate gezogen (Helvetia VI, Aarau 1830; Jost wird ausdrücklich zitiert S. 38, 41, 164, 167, 216). Die angeführten Stücke lassen nicht unumstößlich erkennen, ob ihm die Urschrift oder das Nachbild diente.

Uebereinstimmend melden zwei Kopisten (K und Mül. 305): «Die Urschrift dieser kleinen Chronic soll Herr Äschlimann, der Geschichtschreiber von Burgdorf, beseßen haben, und von ihm soll dieselbe auf unerlaubtem [B: unbekanntem] Wege an den gegenwärtigen Rathschreiber Stähli [1801—1835] gelangt sein.» Alle Mühen, das Original aufzutreiben, blieben fruchtlos. Ist es von unverständiger Hand vernichtet worden? Es bestehen, soviel mir bekannt ist, gegenwärtig *drei Abschriften* einer Copie von 1725.

Die *erste* bewahrt das bernische Staatsarchiv auf. Sie trägt den Namenszug von A. Zeerleder, Fürspr. (1838—1900). Als Urheber nennt sich Friedr: Kupferschmied von Burgdorf (Sohn Emanuels und der Maria Rosina Plüß, 1811—1845), Angestellter in der Stadtschreiberei allda. 1835. May 13. Sie sei mit K bezeichnet. Nebst Josts Chroniktext enthält sie eine Schilderung des Reichtums von Brechershäusern, den ein Besucher (Zeerleder?) bewundert (S. 87), bringt einen Auszug des Hausbuchs Josts, erwähnt den Verkauf von Brechershäusern von 1710, die unerwiesene Heirat mit Magdalena Wynistorf, die berühmte Familie Wild und Notizen aus dem Taufrodel von Koppigen (1615—1669). Den Schluß nehmen ein Nachrichten über Zeitereignisse, vorzüglich außerordentliche Witterung bis 1726 (siehe Anhang S. 114), und Auszüge aus der Aeschlimann-Chronik, über die Wild und endlich aus dem Archiv der Pfarre Langnau.

Die *zweite* Copie fügt Josts Bericht ebenfalls die Schilderung des entzückten Besuchers aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bei, führt das Hausbuch an und bewundert mit gleichem Wortlaut wie K die Wildsche Sippe und schließt: «Für getreue ordentliche Copia dieser Cronick, als Eigenthum, wie zu Gunsten meines lieben Veter[s] Johann Friedli zu Brechersheusern, bezeugt Johannes Blank von Steffisburg, alsvollends zur Erdaurung ausgefertiget worden Donstag den 28.ten Herbstmonat im theüren Jahr Christi dann Anno 1843» (bezeichnet mit B). Sie gehört Herrn alt Regierungsstatthalter Zürcher in Brechershäusern.

Die *dritte* Abschrift trägt die Signatur Mül. 305 der Burgerbibliothek Bern und auf dem Titelblatt den Vermerk «NB. Eine mir von Herrn Bernhard Zeerleder von Steinegg geschenkte Abschrift. Das Original liegt, — wie aus den am Schluße dieser Abschrift von Herrn Zeerleder beigefügten Notizen er-

sichtlich ist, gegenwärtig in den Händen des Herrn Rathschreibers Stähli ...» Da der Schreiber nach Josts Text den «gegenwärtigen» (also noch lebenden) Ratsschreiber Stähli erwähnt, der von Anfang 1834 bis zu seinem Tode Ende November 1835 dieses Amt versah, muß Mül. 305 spätestens in diesem Jahr angefertigt worden sein. Es darf vermutet werden, Bernhard Zeerleder (1788 bis 1862) habe das Werklein copieren lassen, das er seinem Gesinnungsfreund Egbert Friedrich von Mülinen verehrte. Dieser von Mülinen besuchte 1874 Samuel Friedli, damals Gutsbesitzer von Brechershäusern, und war entzückt, dort noch den Geist des Geschichtsschreibers zu spüren (siehe W. F. von Mülinen, Der Oberaargau, Bern 1890, S. 43). Mül. 305 liegt unserem Abdruck zu Grunde, wie er schon 1892 von Wolfgang Friedrich *von Mülinen* für die Veröffentlichung im «Berner Heim», der Sonntagsbeilage zum «Berner Tagblatt», benutzt wurde. Der Gelehrte versah die Ausgabe mit einer Einleitung und 35 Fußnoten und leistete damit einen willkommenen Dienst. Nun ist die Broschüre längst vergriffen, und es rechtfertigt sich ein Neudruck.

*

Abschrift uß Jost Josts säligen Buch von Brechershäuseren, gemeldter Brächershäuseren Baur ware im 1657. Jahr ob Wynigen, gegen Brächershäuseren, gemördt worden.

Abgeschrieben im Christmonat 1725.

Abschrift eines alten Bauren von Rudispach der Wynigen Hofbauren einer, der zu seinen Lebzeiten diese Sachen als eine Chronic aufgezeichnet. Lautet von Wort zu Wort:[1]

Hie von Lob und Ruhm des Herren *Ammen Niclaus Wild* Säligen zu Wynigen [2], wenig Andeutung von seinen Tugenden, Weisheit im bauen, Häuser, Keller, Güter, auch Kunst anzugeben, wie auch Thun und Maurer, dieß alles von ihm kan nit genugsam gelobt und gerühmt werden, schau an für das Erste, wie er noch nit 20 Jahr alt, nahm er für den jeztgenannten alten Stock zu bauen mit samt dem Keller, da zuvor nur ein Wöschhaus ware, demnach kaufte er noch 2 Baurengüter zu seinen Gütern, und fienge an nach Kommlichkeit zu bauen, zwo schöne Scheuren, demnach zwo Stuben mit Mauren, in seinem Haus mit samt der Kuchi und den Kellergewölben, der zuvor gar klein war und nit gewölbt, demnach fieng man an den Kilchthurn erhöheren

und zwo schön neu Gloggen gießen, auch das Schulhaus [3] bauen, darüber er alles geordnet und soviel als Baumeister und Rathgeb ware, mit Mitstimmung einer ganzen Gemeind.
Nach diesen Thällen [4] bauet er sein neuen Stock, also köstlich wie er ist, dazu verschaffet er auch das Pfrundhaus [5] zu bauen, mit der Kommlichkeit wie es ist angeben, deswegen hat der Herr das Dorf Wynigen gezieret, und formieret, auch gute Ordnung Sitten und Bräuch angestellt, mit Stäg, Weg und Bruggen und dergleichen, weis nit wie viel Nutzliches zuwegen bracht, darzu auch noch ein guter Haushalter für ihne und uns all in der ganzen Nachbarschaft.
Er hat auch uns allzeit zu Haus vermahnt, wann wir liederlich waren, ach es wär noch viel von seinem Lob zu schryben, und auch mehr vom bauen, das Hinterhaus und Badhaus, auch Spycher, und angeben alle Zierd im ganzen Dorf, so lang er gesund und gelebt war er gäng daran, bis endlichen er im Alter nahe bei 55 Jahren, meint man er sige ein wenig berühret vom Schlag, und nahm ab alle Tag nach und nach, so nahe bei einnem halben Jahr krank, da als lezter Tagen im Merzen, an einem Sonntag dieweil man in der Kilchen auch für ihne das gemeine Gebeth[6] verrichtet, fiel er in eine Ohnmacht, und fuhre davon, namlich ano. 1642. Jahrs.[7]
Sein ganzes Alter war nit über 4 oder 55 Jahr, und war kommen in vierten Ehestand, hat hinterlassen 9 Lyberben von 3 Wyberen, mit der lezten Ehepartey waren es 10 Theil zmachen, und wurd noch einem über das Silbergschirr und bar Geld wohl by 10000 Pfunden. Solches war wohl ein Schönes von seiner Zeit zu bekommen mit solchem Lob, wie ich sag er viel gebauen.

Ein wenig von seinem Sohn dem *Tobias Wild* [8], ware *auch Ammen zu Wynigen.*

Nüt dann alles Liebs und Guts von unserm lieben Hr. Ammen Tobias Wild, wie bewußt daß er 3 Jahr im Kriegswesen bi seines Vaters Leben hoch kommen, und gern mehr gedienet, aber nachdem sin Vater krank und ihn heim beschrieben, kam er ja heim noch by sines Vaters Leben, aber er sturb nahe bi 2 Monaten, darnach wie der Vater im Frühling sturbe, so hatte der Sohn Hochzeit im Wynmonat des 1642 Jahrs, mit Anna Kunzi von Bern, nun Anfangs Jenners im 1643 Jahr wurd er an seines Vaters sel. statt, Ammen. Unterm Junker Albrecht Manuel, Schultheiß [9], eben zu der Zyt, oder im Jahr zuvor ware das Thaunerwesen [10], jedoch alles zu Gutem gerathen nit so gefährlich das dieses ware als ano 1653 wo man so viele Männer gerichtet an

allen Orten, wohl bi 34 unter dreyen Oberkeiten, nemlich zu Bern, Lucern und Basel, damals ists übel gangen.

Von Unfällen zu Wynigen.

Ano 1620 wie man die gröste Gloggen zestürmt gabe es Ursach daß man nun welle für eine zwo machen lahn, damit man *ein schönes Geläut* [11] da hette, das geschah. Nun wie dieß abgerathen, hatten sie gar ein nützen *Kilchthurn*[12], und nahmen für ihne gar zierlich zu erhöheren, wie er jezt ist, nun wie gesagt, so hat alles mit Gloggen, bauen, Zyt, Dach und Gmach, Zerig und allen Liedlohn kostet über die 1400 Kronen nun nachdem sie zwo Matten verkauft um 600 Kr. hat man das ander zusammen gesteurt. Obwohl ich nit zu der Kilch höre, so bin ich doch allzeit ihren einer gsin zu Steur und anderm, auch mit dem Pfrundhaus wie zu diesem, aber nit von Zwangs wegen sonst guts Willens.

Mehr von Wynigen Höfen Unfäll.

Ano 1621. gieng *zu Häuseren* [13] *ein Feuer* auf von Verwahrlosung wegen, einer faulen Dienstmagd; die bei Haus goumen sollt an einem Sonntag, luff sie zum Tanz, und verwahrte das Feuer gar übel das es angieng und verbrunne, alle Behausung was da ware, nemlich zwey schöne große Baurenhäuser, desgleichen kaum zu finden, und noch viel Scheuer und Spycher, gar nüt bliebe da über weder Beye noch Blumenhäuser, von Begenes [14] war eben ein düre Zeit, lang nüt geregnet im Augste es brunn als ehe kein ußerer Mensch dahin kame und etwas außen brächten.

Von zweyen Brunsten zu Mistelberg.[15]

Zu Mistelberg gieng auch ein Feuer auf, nahe an St. Verene Tag, nemlich vom Futer in der Scheuren, und verbrunn mit einem schönen gewalts Baurenhaus, auch an beiden Orten über die 100 Fuder Futer, und by 5000 Garben schöne Frucht.
Nun nachdem man wiederum das schönste Haus, mit einer Scheuren, desgleichen ich nit gesehen, gebaut und ausgemacht, kame ein ander Unglük von oben herab mit einem Strahl, und schlug in dieß schöne Haus, eben 8 Jahr nach dem vorderen Unglük, und verbrunnen beide schönen neuen Bäu wiederum wie zuvor, nun bewahre es Gott alles wie es jezt ist zwey schöne, neuen Häuser daß man sie kaum so finden kan. So ist es hier ergangen.

Von Brünsten uff der Fuhren.

Die erste war das Stöckli ano 1620. gar nahe daby verbrunnen, vom Strahl von oben herab. Die andere war Josts Sollberger Scheuer, welche angangen vom Futer [16]. Die dritte war Jost Sollbergers Seßhaus, angestekt von bösen Leuten die es gedreut haben, und ist da ein großer Schaden geschehen ano 1638.

Von zweyen Brünsten zu Färenberg.[17]

Die erste war das Kellerhäusli bim niederen Haus, vor etlichen Jahren, nemlich ano 1616.
Die andere geschah ano 1649 da verbrunn dem Uoli Wälchli im obristen Haus sein Scheuer, Winterszyt da alles Viech in Ställen ware, deswegen ihm 14 Haupt Roß und Viech umkommen, es war mit Kohl verursachet, daß man ein Fuder über Nacht da in Schopf gestellt und angienge, und ein merklich Schaden daruß entsprung.

Noch mehr von Unfällen und Brünsten um Wynigen her.[18]

Zu *Wynigen im Dorf* waren zwo Brünsten. Die Erste war angangen vom Donneren, in Jost Dyslis sel. Haus, wo jezt aber Jost Dysli der Wagner ist, namlich ano 1610. Hernach verbrunn ein Haus oben im Dorf, das war zweyen Brüderen, die waren Krauchthaler, sind aber gleich hernach gestorben.

Von Sollberg, und dem Thal.[19]

Zu Sollberg verbrunn auch ein schön neu Haus, uff dem Breitslohn, hundert Schritt wyt von dem jezigen Haus es war auch von dem Strahl angezündet und übel verbrunnen.
Im Thal war auch ein kleines Haus verbrunnen, es war verwahrloset, aber bald ein anders auf dem Platz.

NB. *Die Ursach dieses unnothwendigen Schreibens* war diese:[20] Einfarth [= Einfach?] ist dieß in langen Kiltnächten geschrieben, hiemit nüt damit versaumt worden, und nur von Kurzweil wegen geschrieben. Andersyts ist es nit nur vom hören sagen geschrieben, sonder alles selbsten gesehen, auch vermeind den Nachkommenden darmit zu dienen.

Nun muß ich noch mehr Meldung thun *wie es zu meinen Lebzeiten in der Kilchhöre Wynigen gestanden.*

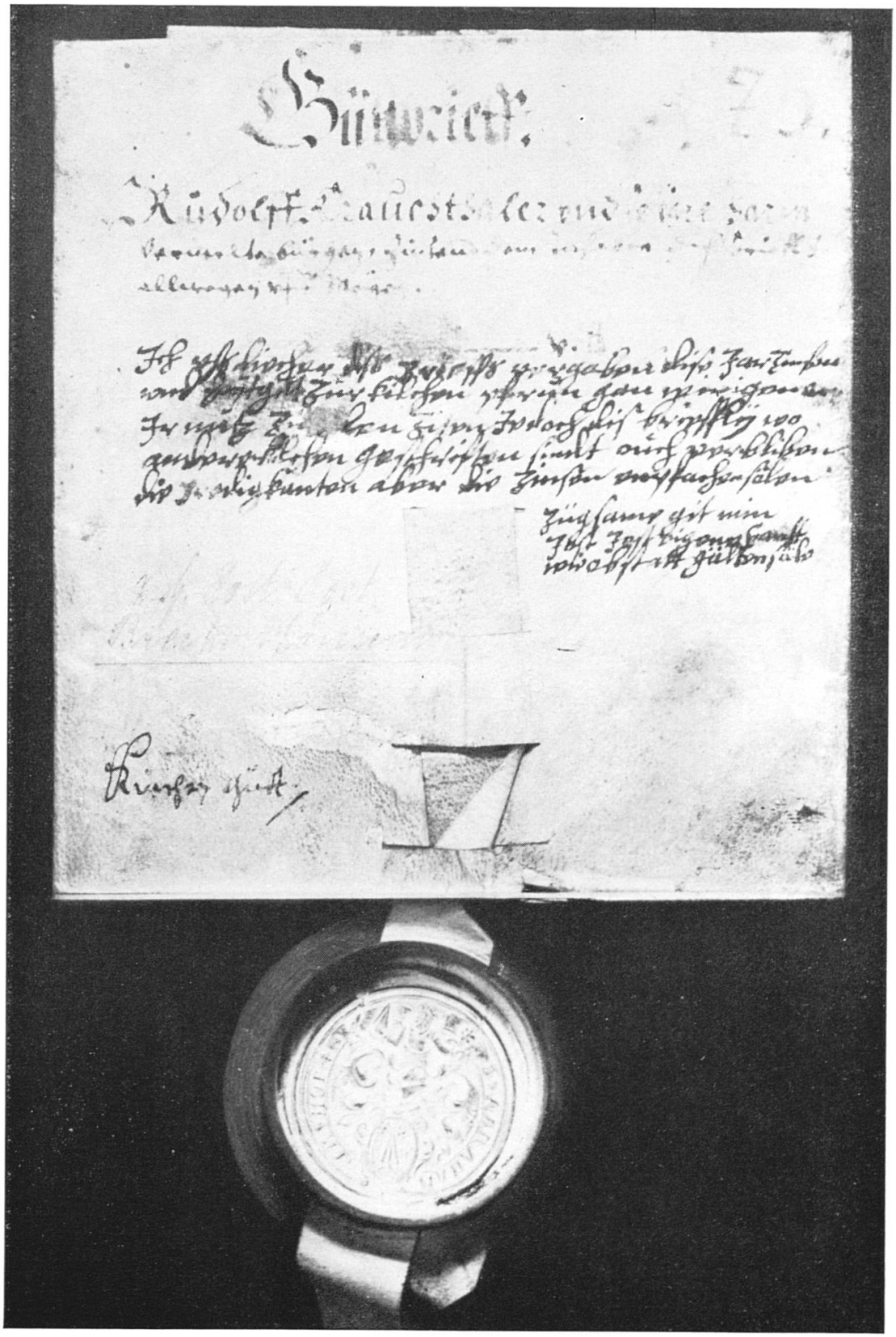
Namlich uff den Berghöfen[21], ist insonderheit alles wohl gestanden mit allerlei Hülli und Fülli, uff allen Höfen hat man Klosterzüg[22] erhalten können, Item: sie haben nit ander Leuten Gültbriefen zu gehalten[23] geben, sie haben selber Druken[24] dazu gehabt, solches und dergleichen ist viel von ihnen geredt worden, und ist auch wahr, schaue nur ich weis und hab es oft gehört daß man die Kilchhöre Wynigen geachtet für die rychste Kilchhöri, in mein gnh. Gebiet es mocht ja wohl noch sein, aber welen weis jo Unfäll, und Erbfäll[25], daß alles außen kommen, und wenig ynen, der wird sich denn nit verwundern daß man unsern Vorfahren nit mag nachkommen, hätten die Alten ihre Töchteren den Nachbauren-Söhnen gän, und nit an die Fremden, es stund noch wohl.

Noch mehr von Ursachen daß die Wyniger Kilchhöri nit mehr so rych seie.

Es ist offenbar, wann man liederlich, und gottlos ist, und seine Sachen nit wohl anschiken kan, kein recht Bsatzung[26] anstellen thut, auch theuren Schazigen, Zerstüklung der Höfen[27], auch die kurzen Zahlungen in den Schazigen, da man stunden sollte, es zeuchen die Töchteren merklich viel hinweg, und wird ein solchen Fleken gleich verderbt, wie es dann by uns auch zugangen, alle richen Töchtern haben die Fremden hingenommen, und viel Zitliches Gut darmit[28], wenig aber dagegen ynen; ußenhar machen sie lang Zahlungen, entweders mag man sie nit erwarten, oder es giebt sonst nüt, also gahts, man muß wohl hie verarmen; desglychen mit großen kostbaren unnöthigen Hochzeiten, und überflüßigen Kösten mit Gastereyen und dergleichen gahts gröber als in andern Orten.

Nun habe ich nit ohne Ursache die Unfäll genamset, und wie viel solche Unfälle hinter sich ziehen, und auch daß wie oben gesagt mehr Gut ußen zogen weder ynenkommen, in Erbswys und Verkauffungen, nur by minem Leben ist ufs wenigste zweihundert tausend Pfund uß der Gmeind kommen, samt obgesagten Unfällen (mehr als ynen kommen) wie sollte man nit ärmer sein, dann die alten Väter, die die Höf ganz oder doch etliche halb besessen,

Darzu ist man je länger je versoffner[29], man gaht mehrentheils von Winswegen gan Burgdorf, etliche noch gan Langenthal, und davon haben unsere Väter wenig gewußt, sie sind ehe dafür daheim blieben, und haben Weib und Kinden posen [= Hosen] und Schu geblätzet, oder neu Wässerigen und Weyer



Gültbrief von 1651 mit Josts Handschrift

Josts Handschrift auf einem pergamentenen Gültbrief von 1651 mit Siegel von Schultheiß Abraham Im Hof im Gemeindearchiv Wynigen.

«Gültbrieff. Rudolff Krauchthaler vnd seine harin vermelte bürgen, zinsend dem Inhaber diß brieffs allwegen vff Meyen ... v [= 5] ℔ [Pfund]

Jch vßliecher diß Brieffs vergaben dise Jar Zinsen vnd houtgut [Hauptgut = Kapital] zur kilchen pfrun gan winigen an Jr nutz zu alen Ziten Jedoch [soll] dis brieffly wo andere kilchen geschriften sindt ouch verbliben die predigkanten aber die Zinsen enpfachen sölen.

Zügsame git min Jost Jost eigene hant wie obstatt gälten söle.»

gemacht, selbst die Hand an Pflug gelegt, mit säyen und mäyen umgangen, sind sie wyt gereiset, so haben sy Spys zu sich genommen und das Geld gesparret, und nüt verzehrt, wie ich bekennen auch mit 6 Kreuzern Kosten gan Bern Zmärit und wiederum heim kommen; aber sithar es anders brüchlig ist, kan ichs auch nit mehr, es müßt jezt einer ein Gyzhals sein, doch wär es noch müglich und nützlich.

Von einem Comedsternen.

Ano. 1617[30] stund ein Comedsternen am Himmel ein ganzes Jahr lang mit einer langen Ruthen hinausgestrekt, wohl ein großes Klafter lang, dicks wie einen neuen Bäsen, damal war noch Fried und Ruh im ganzen Rych und Keiserthum, und wußt niemand was solche Ruthen für ein Bedeutung wurde sein, die Geistlichen vermahnten allenthalben die Menschen zur Buß und Besserung des Lebens, und zum Gebeth um Vergebung der Sünden, und es werde gewiß ein große Bedeutung sein von Gott, dessen wir uns für gewiß erwarten sein söllen, erstlich meinte ich und jederman die Welt erschreke darab, und truge leid, aber endlich vergaßen die Leut mehrentheils der Dreuung, obwohl die Geistlichen viel Exempel wußten, die in vorigen Zeiten beschehen, und allemal große Strafen darauf erfolget, wie es dann dießmal auch geschahe.

Nun was beschahe, ehe der Comed vergieng, *fienge an der Keiser toben und wüten,* mit einer großen Kriegsmacht, sein erster Oberster zu der Zeit ano. 1618 nahe darby, dem sagt man nur der Spineli[31], der gieng gleich dahin, und nach ihme war du Oberst Dilli ein gottloser böser Papist[32], der nahme für im Ländli Äntz[33], da es beiderlei Religion ware, die Lauterschen[34] mit Soldaten zu überladen und zu erhalten, die anderen aber ließ er ungeplagt, nun wie sie solches nit mehr leiden möchten, wurden sie zu Rath, und erschlugen dem Dilli seine ihnen auferlegten Soldaten all in einer Nacht 4000 zu tod[35],

Nun der Dilli sammelt ein großen Zeug, und Kriegsmacht, wohl über die 8000 zu Roß und zu Fuß, und an die Äntzer hin, jedoch könte er ihnen wohl ein ganzes Jahr lang nit viel angewinnen, allein daß ihr Volk bald hie, bald dort im Stich geblieben, wie wohl man in Zeitungen gelesen, daß sie dem Dilli mehr als hundert tausend Mann umgebracht in einem Jahr, ehe sie sich endlich ergeben müßen[36],

Von derselbigen Zyt an hatte der Keiser, oder des Keisers Obristen keine Widersächer, und ein solche merkliche Kriegsmacht, daß sich die Rychsfür-

sten nit wider ihn sezen dörften, und fieng an die evangelische Rychsstädt zu Brandschazen, oder gedreut zu belageren, desgleichen die Fürsten, und Fürstenthümer, also hart und lang daß es endlich nit mehr zu leiden ware, jedoch mußt es gelitten sein, mehr als 10 ganzer Jahr lang, der Keiser und seine Obersten hatten gemacht was sie begehrt ohne Widerstand, daß sie so grausam mit Menschen umgangen, daß Gott sie endlichen auch gestraft, und dem Keiser einen Widersächer auferwekt, nach diesen schändlichen Thaten die beschehen.

Von Magdenburg im Niederland.[37]

Daß Gott erbarm 400 Mägd haben sie in ein Haus beschlossen, und etliche Tonen Pulver darunter, und alles in die Luft gesprengt, solches und alles anders Bös haben getrieben die Keiserischen und Bomerischen, in der ganzen Pfalz, und noch an vielen Orten mehr, als wie gesagt, sonst noch im ganzen Wirtenberger Land, auch im Margrafenland, und sonst noch viel Luterische Städt, Grafschaften und Fürstenthümer, verderbt und ynbekommen, und gebrandschazet mehr als 1000 Städt, im ganzen Deutschenland.
Du hett man an den Comed gedacht, was er bedeute mit der Ruthen am Himmel stahn, aber es war noch nit gnug, Gott der Herr erwekt ihnen einen Widerstand, wie sie meinten es wäre alles gewonnen, fieng erst der Krieg an, wie es hernach vermeldet wird:

Wie Gott der Herr durch den König in Schweden seine Kirchen von den Papisten errettet habe.

Erstlichen ist zu wissen, wäre dieß schwedische Volk noch ein paar Monat lang nit über Meer ins Deutschland ingefallen, so wäre es um uns die evangelischen Eidsgnossen zethun gsin, mir wären mehr als mit hunderttausend Mann überfallen worden, die schon in Bündten, Schwaben und allenthalben als voll uf uns gewartet, aber sobald die Schweden kamen, mußten sie all nitzig ab[38], und gab es uns Ruh und Fried, Gott sey Lob noch jezt und alle Zeit Amen.
Aber der König uß Schweden ist an einer sehr mächtigen Schlacht von Leibzig[39] um kommen, aber doch der Sieg eroberet, und es gieng dessen ungeacht, alles glükhaft fort, wie zuvor, er hat gut Nachfolger und Obersten, auch Herzog Bernhard von Wynmar, der nahm die Stadt Brisach hinweg.

Von Wunderzeichen[40] *am Himmel vor Anzug des Schwedischen Volks.*

Nun Geliebte Gottes in dem Herren schauet nun hie die Wunder Gottes, gleichwie zuvor der Comedsternen mit der langen Ruthen am Himmel ein ganz Jahr lang sich sehen lassen, ehe der Keiser mit Hilf des Spanniers und Baierischen, ja alle Papistischen Oberkeiten im ganzen Deutschland also toben und wüten, hiemit auch das ganze Hochdeutschland fast gar als unter sich gebracht, daß so viel man sagt etlich tausend Städt ihnen gehuldiget und Tribut geben, die zuvor ihnen niemal gehuldiget haben, nun wie gesagt so haben die Keiserischen mehr als 10 Jahr also gewütet, und sie meinten, es könte ihnen niemand kein Widerstand thun, und wollten alles papistisch machen, und mußten alle Predicanten an etlichen Orten entlauffen.
Nun was beschah von dem Schwedenvolk, es begab sich abermal ein groß Wunderzeichen am Himmel, Herbstszyt, mit wyßen und rothen Strymen dem Leberberg[41] nach, so wyt ufen und abenwärts, daß einersehen möchte, mit wetten fechten[42] wie im Krieg byn nach ein halbe Nacht, wie solches beschah im Herbst, und man vom Schwedischen Volk noch nüt wüßte, da schuf Gott der Herr durch die Schwedischen Völker allen Papisten einen Widerstand, über Meer her, um Faßnacht des 1630 Jahrs, jedoch erstlich mit wenig Volk in Bomeren nach by der Stadt Stralsund, nun wie die Papisten sie gern wollten wieder über Meer hin sie wegschlagen, schlugen sie die Keiserischen wohl in 6 Hauptschlachten ein andern nach, unten im Land um Stralsund, Danzig, und Magdenburg.

Wyters von den glücklichen Kriegen der Schweden.

Nun Gott sey Lob noch uf diese Zyt, wie man sieht und erfuhre dieß große glükhafte, und stritbare Volk, das so waker und tapfer stritte, wider den Mächtigen und übermächtigen Find die Papisten, der sie nit nur einmal geschlagen, sondern vielmalen, doch wurde der Schwedische König by Danzig einmal von ihnen gefangen[43], aber unbewußt, und nur für ein Soldaten geachtet und ledig worden, nun wie er aber so tapfer stritte und ihme mehr Volk aus Schweden kame, fielen ihm allersyts die betrangten Völker zu, der Churfürst aus Hessenland, Braunschweig und andere Fürsten und Rychsstädt mehr, glychfals auch der König aus Frankrich, das gebe also Krieg um Krieg, Bschiß und Trug bis in die 30 Jahr, wie die Schweden kamen bis zu dem 1649. Jahr,
Du wurde der Frieden[44] verkündet, aber ehe es Frieden wurde, hatten die Schwedischen im ganzen Rych yngenommen als man aus den Zeitungen, und

sonst erfahren, auch wohl bewußt, etlich hundert Städt mit Sturm yngenommen, ohne die sich sonst ergeben,
Wie viel hundert tausend Menschen es in 29. Jahren, so lange dieser Krieg gewährt, könte einer nit wissen, wann jemand sagte, Zwey- oder dreyhundert tausend, es wären noch einmal so viel nur in Streitigkeiten umkommen, ohne die Hunger gstorben und erfroren, deren ohne Zahl,
Dieser Krieg hat angefangen im Ländli Äntz, darnach im Bernerland[45], du denen in die Pfalz, du in das Margrafenland, und ins Wirtenbergerland, und gleich hierauf in Bündten, die Schweden aber nehmen ihren Schwank erstlich in Bomern, und Stralsund, Danzig, Magdenburg, nach Leibzig in Ungeren, hernach gäng Baß hinauf gegen Brunschwyg in Schwaben, Elsaß, Constantz, und für Brisach, und die Waldstädt[46], und ynenwärts ins Burgund, endlichen noch in das Bomeren, und Baierland, duo wurde der Frieden gemacht ano 1649.[47]

Was sich wegen vorgemeldten Kriegs ferners in der Schwytz hat zugetragen.

Vorher habe ich gemeldt wie die Keiserischen, die Schweden haben wychen müßen[48], nemlich gegen Elsaß zu, sind die Evangelischen Ort, von Müllhausen gemahnt worden, um Zusätzer[49] in ihre Stadt, da schikten die Städt Zürich, Bern, Basel und Schaffhausen Völker dahin, wie die Berner Soldaten kamen bis in die Claus[50], haben die Solothurner ein starke Wacht da gehabt, und hielten die Berner an um den Baß, der wurd ihnen versprochen, sicherlich lassen zu passieren, aber mörderlich gehalten, wie sie meinten sie sollten sicherlich passieren, da schoß die Solothurner Wacht auf sie ab, und erschoßen 9- oder 10 Mann, das alles uß Nyd und Haß der Schweden Glück, nun es gebe ein solchen Lärmen und Aufruhr unter den Eidgnossen, daß man allenthalben wollte zum Schwert greifen, jedoch wurde erkennt den Augenschein ynzunehmen und rechte Erfahrung zu erkundigen, vor denen gesammten Eidgnossen, da wurde kundbar, und offenbar, daß die Solothurner allen Fehler hatten, inbesonders zweyen Landvögt von ihnen, die wurden von Stadt und Land verwiesen, dieweil sie die Schuld auf ihre Oberkeit wollten werfen, und kam aller Kosten uf die von Solothurn, und wurden für Bündbrüchig erkennt, bis auf aller Eidgnossen Gfallen hin, endlich haben sie drey Mann müßen richten, Blut um Blut hiemit müßen zahlen, nun man sagte der Schuldige schluff aus, die anderen litten den Tod, hiemit ist es ob den Landleuten ußgemacht worden.

Von der Belagerung der Stadt Constantz.[51]

Ano. 1632 Jahr wurde auch Constantz belägert, von dem Ravishorn einem Schwedischen Oberster, aber nit ynbekommen, er verlohr viel Volks darvor, wie er by 6 Wochen darvor läge, kamen wohl by 40,000 Spannier über das Gebirg die machten daß der Horn abzuge von Constantz und uf Nördlingen zu in Schwaben, da geschah ein große Schlacht, daß daselbst die Schwedischen mehr gelitten weder sonst an vielen Schlachten[52], aber die Spannier waren nit darby, sie zerstreuten sich hinweg uß dem Rych, einer hin[53], der ander dort hinußen, und flohen die Deutschen, wie die Schaf die Hund.
Nun wie die Eidgnössischen Papisten sahen, daß die Schwedischen zu Constantz abgezogen, und noch daruf hin vor Nördlingen auch übel gelitten, meinten sie abermal sie wären oben druf, und klagten die Zürcher an um ihren Kosten, den sie hatten, dieweil Constanz belägert, mußten sie auch zu Feld liegen an ihren Gränzen, sie seigend der Belägerung ein Ursach, sie haben dem Rafishorn gern den Paß zugelassen zu Stein über die Rynbrugg, die Zürcher aber wollten nit glauben, es seye unversehnlich geschehen, und nit mit Willen, sie aber die Papisten wellend nit glauben, und heuschen für ihr Kosten ein schrekliche Summa Geld, und noch etliche Männer, also läge diese Sach unabgeschaffet etliche Jahr, gäng in Uneinigkeit, sobald die Schweden vertrieben, und die Keiserischen überhand, so hatten wir den Krieg uf dem Hals gehaben,
Also Gott syg gelobt, wie es nun ein Rychsfrieden gemacht, und die Keiserischen nit viel gewonnen, wurd du diese Sach auch zum End und Ausgang und noch ein bösen Handel damit von eines Capelis wegen, das die Zürcher gebrochen und ein Kilchen damit erbessert dieweil kein Papist da wäre.[54]

Jeztunder will ich *von dem Kriegswesen schreiben, das ich selber erlebt habe.*

Dieß alles ist geschrieben uß Josts Sel. Buch zu Brechershäuseren, derselbige Bauer sel. ist ano. 1657. Jahrs ob Wynigen gegen Brechershäuseren gemordet worden.[55]
Der Erste *Zug von Bern,* der ich gesehen, ware *nach Frankrych*[56], ein jedes Eidgnössisches Ort het zwo Fahnen, ungfähr um die Zyt 1612. domalen hat der Krieg gewähret nur drey Monat, und kamen heim mit gutem Hauptfleisch und waren alle wohl ußbezahlt, welches dieser Zeit ein seltsame Sach ist.
Item: ano. 1610 sind 3000 Mann *Auszüger in das Ryfthal* zogen, zur Zeit als der Saffoyer ins Land fallen wollte mit Verrätherei[57], ein Landvogt zu

Morsee von Bern dahin gesezt, aber es fehlt ihnen und wurde offenbar, hiemit zween Zubern [= zu Bern] gerichtet, du war der Krieg in dreien Monaten usgemacht, Herr Niclaus Wild war Fendrich im Burgdorfer Auszug.
Ano. 1613. schikten min Gnädige Herren 3000 Mann mit 10 Hauptleuten in Bemond[58], dem Herzog aus Saffoyen zu gutem, alles in ihrem Kosten, nur 3 Monat lang, wie die Zeit aus war da wurde der Frieden gemacht, die noch im Leben waren zugen nach Heimet, aber uf das wenigste blieben 2000 dahinden, so haben sie krieget in Bemond.

Von dem schlimmen Zug in Bündten.[59]

Ano. 1620 zugen Mngh. mit 2000 Mann in Bündten zu der Zyt wie zuvor im Feldlin die Spanischen in zweyen Orten die Leut in denen Kilchen ermördt, und das ganze Feldlin ingenommen, das sonst auch denen Bündten zugehörte.
Nun aber wie unsers Volk kame bis gan Meligen zu dem Mußhafen, da waren die Reußthaler mit vielen Papisten und hielten sie auf mit starker Macht, ehe aber die unseren etwas anfiengen, zugen sie ehe unten für zu ihrem Fahr gan Küngsfelden hinüber, nun aber wie die Zürcher und Berner denen Bündtneren zu gutem hin ingezogen, waren die Bündtner selbst unter ihnen uneinig, theil liebten den Spanier, theil die Schwytzer und Franzosen, der Berner Oberster Junker Niclaus von Mülinen so gar ein Waghals und freches Gemüths ware, wagt sich mit seinen Unterhauptleuten an ein gefährliches Ort und mit Macht dadurch zu ziehen, da niemand kein Widerstand thun könte, als nun den Spaniern solches geoffenbaret, rükten sie bald nach ihrem Vortel an ein engen Paß, wie nun unser Hauptleut Sechs vor dem Volk harzugend, wurden sie mörderlicher Weis angegriffen, und alle Sechs mit einem Rathsgesandten von Bern, sammt etlichen Soldaten erschossen, und das andere Volk wieder zurükgetrieben, dieweil es unmöglich war mit Gwalt derdtur zu ziehen, an solcher Enge und Wildnuß, nun nachdem dieser so schlimm ausgefallen mit denen Bündtneren, zugen Zürich und Bern nach 3 Monaten wiederum heim um St. Lucien Tag desselbigen Jahrs.

Von dem Habermußkrieg im Argeu.[60]

Ano. 1635. waren von Bern hinab ins Argeu zogen um die Zeit, wie bald Keiserisch, bald Schwedisch Volk ins Frikthal, und um Rynfelden herum, auch Rynfelden hart belägeret, zu der Zeit wie gemeldt, waren Sieben

Hauptleut mit 2000 Mann hinabgezogen, als um Brugg, Schinznach und der Orten herum, auch by 3 Monaten, du zugen sie allersyts wieder heim.

Von etlichen Zügen in Frankreich.[61]

Erstlich einer mit 5 Fahnen, hernach einer mit 3 Fahnen, hernach noch mehr, daß ich nicht weiß wie mengen Fahnen. Aber sonst etliche mal Volk hinyn geschickt, oft und dick.

Von Besatzungen ohne Fähnli, hin und wieder geschikt.

Gan Müllhausen zwönmal, übers Gebirg nach Lugaris einmal, auch hintern Berg[62] gegen Bischoffbiet 2- oder 3 malen, und einist ufzogen nach Schaffhausen wie wohl 40000 Spanier daran tructen, aber bald fortzugen, denne hat es von Zeit zu Zeit, unter den Eidgnossen Aufruhren geben, daß man aufgezogen ist.

Von dem Zug in Dalmatia und Venedig ano 1648.[63]

Den 8. Brachmonat beschah der Aufbruch zu Bern, erstlich mit 3 Fahnen, und mornderigs Tags noch mit 2 Fahnen, soviel als 1500 Mann, mit einanderen nach Zürich, darnach mit soviel Zürcher Fähnli auch 1500 Mann, oder mehr habe ihr Oberster ghan, die Zugen als denen Venedigeren zu gutem um ihren Sold, nach Venedig, und ferner bis in Dalmatzien, soweit daß keine Fahnen von Bern niemalen so weit getragen worden, und wiederum heim, aber nachdem sie 3 Jahr gedienet, zugen die noch Lebenden wiederum heim, und klagten noch sie seyen übel bezahlt worden,
Wie man sagt sind sie etlich hundert Mylen uf dem Meer gefahren und an der Türken Land kommen, und mit ihnen gscharmüzieret, auch Türkenleut mit ihnen heim gebracht, in diesem Zug blieben auch 3 Hauptleut dahinden. Zween von Zürch und einer von Bern, der Hauptmann Etter wurd mitgerumt und doch ein guter Kachelmann, der Geld geliebet über alles.

Von dem Thunergstüchel.[64]

Ano. 1641. haben Mngh.[65] ein unnothwendige Steuer oder Täll allen ihren Unterthanen zu Stadt und Land aufgelegt jährlichen zu geben, ein jeder von seiner Hab und Vermögen den dausidensten Pfenning, das ist vom dausenden eins, es seien nun Cronen, Guldi oder Batzen, das sollte nun jedem selbs heimgesezt sein, sich selbs zu schäzen nach seinem Vermögen, und allwegen

auf Meyenszeit zu erlegen, 6 Jahr lang, und söllen es die Gmeinden selbs alles verwalten und gehalten[66],
Also hat man hie und an vielen Orten, für ein Jahr es geben, aber mit Unwillen und Bedauren, daß man sorget es werde kaum mehr aufgehebt wie mit andern Sachen mehr, aber uf 6 Jahr hin wollte ich und andere mehr nit wider die Oberkeit streben, und haben es erleidt[67], wie es aber kam an die Emmenthaler wollten sie nit gehorchen auf solche weis Geld zusammen legen, sie wellen sonsten nach ihrer Gwohnheit, wie anderemal Geld anlegen, so viel es in 6 Jahren bringen möge ungfähr oder Mnghr. sollen anzeigen wo sie es vonnöthen und wie viel es sein sollte, wo müglich, so wollen sie es anlegen wie sie können,
Nun aber wie solches Begehren von Mngh. von den mehreren Orten angenommen, und aber gemeldte Emmenthaler und die Argeuer an etlichen Orten nit, wurden Mngh. unwillig, und sezten hert daran wo sie die Widerspännigen vermahnen, die Vorgesezten entsezten sie von ihren Diensten, an etlichen Orten, und der Schulthess von Thun ließ nächtlicherwys ein Landmann aus der Vogtey Signau namlich von Rödeln[68] gan Thun reichen, wie es die Nachbarschaft ynnen wurde, wollten sie nachylen, und ihren Nachbar erretten, wie nun ihrer wenig und deren viel die den Gefangnen führten, ließen sie stürmen, etliche schoßen mit Musqueten, das gebe ein Lärmen durch das ganze Emmenthal, daß alles uf Signau zuluff, und wußten nit was vorhanden war, und wurden räthig uff Thun zu stürmen, und hieschen[69] ihren Mann wieder, der dann ihnen gegeben wurde,
Nun solches Geschrey kam gan Bern, daß Mngh. 6 ausschickten mit väterlichem Bscheid und hießen alles wieder heim ziehen, man hat dafür gehalten daß in diesem Tumult mehr als 6000 Mann im Gwehr gestanden, hiernach wurde dieß Wesen von den evangelischen Eidgenossen geschlichtet, und bliebe die neue Auflag dahinden.

Von dem Anfang des verwirrten, schädlichen und verdammlichen Baurenkriegs ano. 1653.[70]

Erstlichen klagten die Entlibucher wider ihre Oberkeit zu Lucern, wegen neuen Beschwerden, die sich von Jahr zu Jahr vermehren, und seye abermal neulich wiederum andere vorhanden, die sie die Entlibucher[71] nit annehmen wöllen, wie ihnen angemuthet, und suchten Hilf zu Stadt und Land by aller ihrer Nachbarschaft, im ganzen Lucernergebiet, (und wurden nit nur die neulich aufgelegte) Täll nit zugeben, des einen sondern die vorigen Auflagen und

neue Tällen[72] nit mehr zu geben, auch die alten Freiheiten wiederum herfür zu zwingen, schwuren deshalb einen Eyd zusammen mit Macht und Gwalt zu stryten, also fienge ihre Empörung an zu Anfang ihres Hornungs des 1653 Jahres,

Das gienge bis zum 10. Tag ihres Merzen zugen sie sammtlich für Lucern mit Gschütz und Zyligen[73] Stückli, von Sursee und Wilisau aus, da ist drüber hin mit guten Worten der Frieden gemacht, aber gar bald wieder abgesagt, bis auf seine Zeit wie gemeldt soll werden, das ist hiermit der Anfang gsin unsers Unglüks im Bernergebiet.

Darnach sind erstlich unsere Emmenthaler, zum anderen die Argeuer, drittens fast allenthalben im Dütschen Bernbiet, durch gemeldte Lucerner bethört worden, welches uns in Ewigkeit leid dafür ist, und mir dessen billich zu entgelten haben.

Nun im Bernergebiet hat diese verdammliche Empörung gegen unsere Gnädige Herren angefangen den 3. Tag unsers Merzen ano. 1653.[74] Jahrs, zu Langnau war die erste große Landsgmeind, aber in unserer Gegne wußte man damal noch gar nüt, bis man von etlichen vernommen die dört zugelost, und Sachen erzählt was sie für Gwalt bruchen wöllen; die uns gar nit gefällig, denne hat man auch vernohmen, daß Mngh. etlich Gesandte dörthin geschickt, und also im Namen Mngh. alles Guts anerbotten, nemlich mit Milderung etlicher Beschwernußen, man sollte nur gütiglich sich vor ihnen erklären, das gefiele jederman wohl, derhalben hat man Mngh. um Milderung gebetten und alles Ihr Gnaden heimgestellt.

Nun wie man meint es solle alles also Mngh. heimgestellt sein giebt es wiederum ein große Landsgmeind gan Sumiswald, dahin kamen uß allen Gemeinden Ausgeschossne, uß dem Berner, Lucerner und Solothurner Gebiet, wie uß dem Baselbiet, welches alles die Entlibucher zuwegen gebracht, uß Anstiftung anderer Papisten, etwas Aufruhrs zu machen, und das war erst noch nit gnug mit der Landsgmeind zu Sumiswald, so geschehen den 13. Tag Aprill, sonder es drufhin noch eine angestellt gan Huttwyl uf den 4. Tag Meyen, dahin kamen wohl ungfähr 3000 Menschen von allen Orten har wie gemeldt, da schwuren sie zusammen ein unerhörten Eyd, hiemit Gott und ein hohe Oberkeit höchlich erzürnt, und ihrem Unglük Thür und Thor aufgethan.

Endlichen wurde von Mnghr. ein Landsgmeind angestellt gan Langenthal, den 6. und 7. Tag Meyen, um allda wyters im Frieden zu handlen. Wie man aber meinet der Frieden mache sich, fienge erst der Krieg, Kummer und Elend an.

Von dem Aufbruch des Volks nach dem Breitfeld.

Niemand ist der Meinung gsin, daß man für Bern ziehe solches inzunehmen, sonder es ware damals ein seltsames Geschrey in dem Land, daß viel fremde Völker aus Burgund und Lotringen har, ins Land wollen fallen, und verderben und durchstreifen, von dieß Geschreys wegen hat man stife Wacht über und über, selbige Zeit hatten Mngh. ein wenig Volk vom Weltschland her, sobald es aber die Deutschen[75] innen worden, machten sie ein Lärmen uf die Weltschen hin, also fieng es da innen an stürmen, und aufmahnen, daß man es hörte und sahe von einer Wacht zu der anderen, soweit daß es viel tausend Mann aufgemahnt worden, und wußten mehrentheils nit wo uß noch an, damalen gedachten mehrentheils es wäre das Best auf Bern zu, die gemeldten Burgunder (oder wohar sie dan sigen) seien dorthar aufgemahnt worden.
Unterdessen war eine große Menge Volk um Bern, und um Aarberg wohl by 5 Tagen, nit zwar der Meinung, daß man Mngh. zu schädigen gedachte, die Anführer und Aufwickler aber, möchten wohl bösen Sinn gehabt haben, aber die anderen nit also, und wußten nit wie sie endlich mit Glimpf heimziehen könten, wie es dann in 5 Tagen nach dem Aufmahnen geschah, nemlich Nachts um 10 Uhren den 11. Tag Meyens des 1653. Jahrs.

Hernach den 23. Tag Meyens gab es wieder ein *Aufruhr uf Melligen zu wider die Zürcher,* dört war der Frieden gemacht, daß man sagte es wär alles gemacht.

Uff dieß hin sind Mngh. auch aufgebrochen.

Nun wie gemeldt, als man von Melligen har heim kommen, und vermeint es sige jezt alles richtig, sind Mngh. im Zorn aufgebrochen, und mahneten die ihrigen Weltschen und viel Fremde, etlich 1000 auch ein große Menge Volks aus dem Thurgau ins Argeu, nun es gieng an um Bern her, unden aus gegen der Landgarben[76] auf Jegenstorf zu und Hindelbank, als in der Pfingstwochen gar jämmerlich geraubet, gefangen, und solcher gstalt nach Uzenstorf, Kilchberg, Copigen, gar jämmerlich gehauset, und Leut ums Leben gebracht[77], doch sind nit viel umkommen, aber gefangen gar viel um Copigen, du denen zuge ein große Macht nach Saubigen[78], Wangen und gan Bipp, da herum sie übel gehauset, im Solothurner Gebiet hatten sie zwar nit geraubet, dann sie haben by Zyten noch ein unterthänigen Fußfall gethan, und von dem schlim-

men Eyd abgestanden, welches ihnen gut war, die müßten es übel entgelten, die bestehen wollten, der Eyd aber war nit recht, deßwegen gieng es übel.

Von Herzogenbuchsee und ihrem Unglückskrieg.

Nun wie die Emmenthaler vernohmen, daß es an vielen Orten so scharf hergeht, kamen wohl by 5000 Mann denen Bedrängten zu Hilf, nun es wurde abermalen Guts versprochen, zu gemeldtem Buchsee, und zugen wieder heim den 27. Meyen.
Nun etlich Räublig die wollten nit abziehen by 200 da kamen ein große Macht Rüter, und Fußvolk, und griffen die Wenigen an, im Dorf zu Buchsee, und stekten das Dorf in Brand an etlichen Orten, am Pfingstsonntag, 8. Juni, und verbrunnen 36 Häuser, [ohne Spycher und andere Gebäu,] auch wurden mornderist zur Erden bestattet, die vom Krieg, und theil vom Feuer umkommen by 25 Menschen.[79]
Von Buchsee zog diese Menge Volk mit Grimm und vielen Gefangnen nach Langenthal, und füllten das Kauffhaus mit Gefangnen mehr als 70 Mann, wohl 8 Tag ohne Spys und Trank, hernach kamen viel heim, viel gan Aarwangen, den 11. Tag Brachmonat wurden 4 daselbst gerichtet, einer war der Baur von Flükigen, mit dem Schulmeister von Aarwangen, und sonst noch Zwön, das hat alle Nachbarschaft bedauret, denne sind sonst noch viel gerichtet worden, welches alles dem letsten und jüngsten Gericht heimgestellt ist.
Nun nachdem die Macht Rüter und Fußvolk um Langenthal, Wangen, Aarwangen herum by 6000 stark etwa by 4 Wochen waren, zugen etliche ins Entlibuch, etliche ins Emmenthal, etliche hier nächstens gegen Burgdorf uff Bern zu, also insgemein 8 Tag vor St. Johannes Tag[80], wieder uß dem Land.
Jedoch blieb zu Burgdorf, und Bern zu beiden Seiten ein starke Besatzung, unterdessen haben die Landleut um Burgdorf wie auch das ganze Emmenthal, alle Kriegswehr müßen ins Schloß Burgdorf thun.
Hernach fieng man erst recht an strafen, etliche am Geld, etliche am Leben, zu Bern waren zum wenigsten 12, zu Arwangen 8, zu Zoffingen und Lenzburg 3 oder 4, zu Beuren[81] 1, viel beydiget[82] von Stadt und Land, etlichen Zungen und Ohren gschlizt[83], viel sind ausgerißen, und ußem Land geloffen, unsäglich viel sind um große Summen Geld gestraft worden, alles ano 1653. Jahrs.
Zu Bern unter den obigen Zwölfen sind gsin, so den 28. Brachmonet gerichtet worden, nemlich 3, der Ammen Wynistorf von Oberburg, und ein Ammen von Pfaffenbad[84] hinter Langnau den man gviertheilet, der dritte der

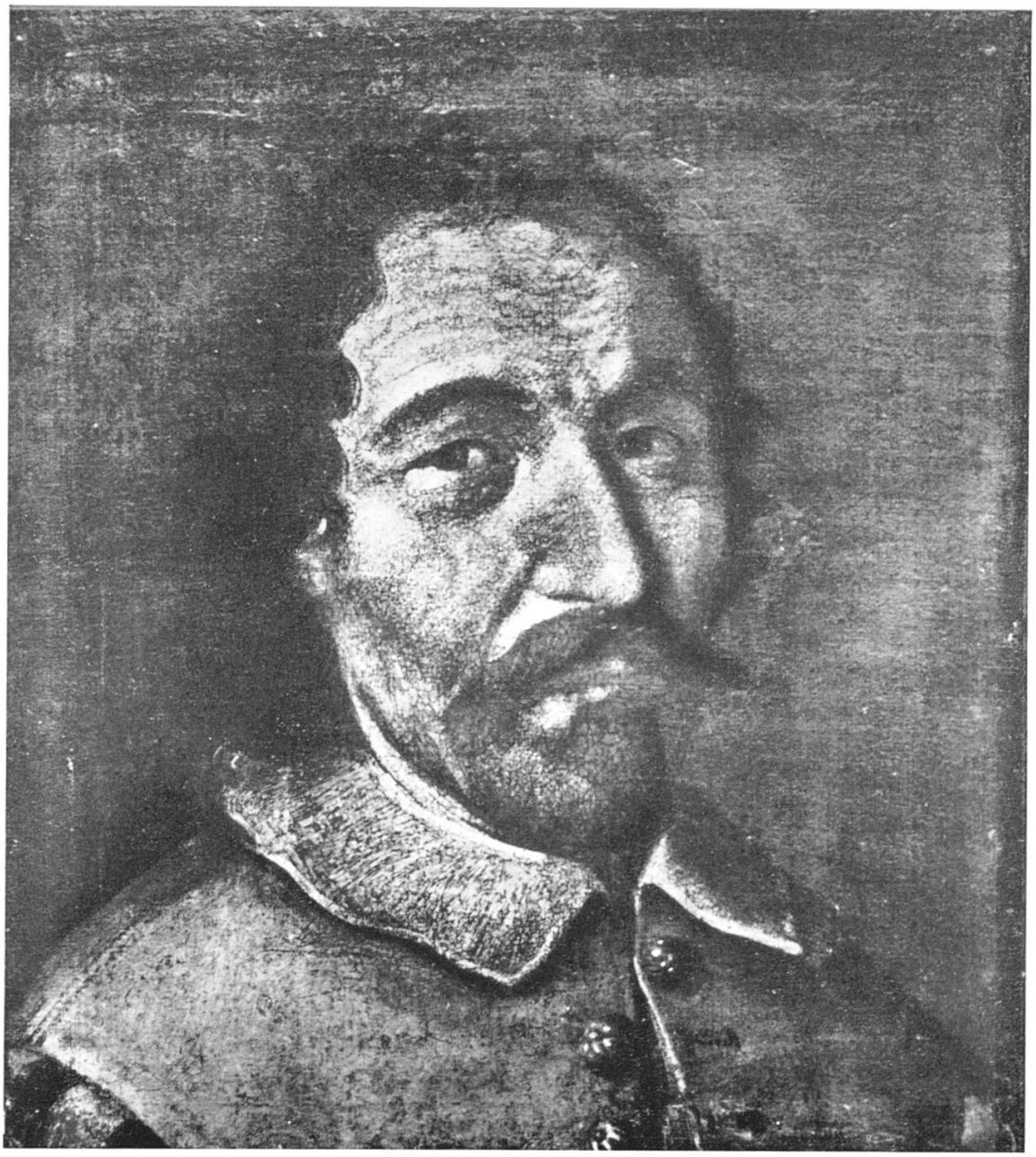
Wirth von Raufli, einer oder Zwön aus der Vogtey Signau enthauptet, auch einer von der Sensenbrugg har.
Hernach den 27. Augst wurde gerichtet Niclaus Lowenberger der Landshauptmann auch gviertheilet, und mit ihme ein fürnehmer Mann von Schüpfen, nach diesen beden glych hernach einer uß dem Buchiberg ein großer Mann ein Schlüp von Geschlecht, demnach noch Zween einer des Landhauptmanns Schreiber, also waren es überall von des elenden Handels wegen im Bernbiet dieß 1653.Jahrs by 3- oder 24 Mann, zu Basel 7 Mann eines Tags, und zu Lucern weiß nit vie viel, einmal wurden 2 auf einer Scheuren erschossen die waren die ersten Anstifter dieß schönen Handels gsin, die haben sich gestellt, wie die ersten 3 Eydgnossen, aber es hat ihnen übel gfehlt.

Zum Überfluß will Meldung thun, *wie weit sich diese[r] Aufruhr erstreckt hat.*

Erstlich fieng es an im Entlibuch, demnach im ganzen Lucernergebiet, zu Stadt und Land, hernach um Langnau, Signau, alsbald im ganzen Emmenthal, hernach im Argeu, und in den drey Vogteien, Wangen, Arwangen und Bipp, drüberhin aufwärts bis ans Weltschland, und an die Sensen, hernach kam das Unglück auch zu uns, wie man anfacht die Leut herten und frachten[85], endlichen ob Bern har der Aaren und Thuner See allenthalben und änenfür bis gan Frutigen und die Landgrichter[86] fast all, aber etliche fielen gleich ab ob dem Wasser[87], und zugen nit für Bern wie andere, im übrigen gienge dieser faule Lärmen durch das ganz Emmenthal, dur nieder bis an Bowald[88], und durchauf bis gan Aarberg und die Sensen, und auch 200 Mann Solothurner, so daß man meinet es wären ungefehr im Gewehr by 30,000 Mann, aber in 5 Tagen alle wiederum heim, wie schon oben gemeldt worden, was mich betrift bin ich zeitlich von den Bauren abgefallen, und deßhalben müßen wychen, und ein Weil nit dörfen warten.

Jezunder will ich *von hochmüthigem Volk* schreiben welches auch ein Ursach daß die Hofbauren verarmen, wie voran geschrieben.

Ano. 1598 sind die zwo Kilchhörinen Wynigen und Affolteren, so narrhaft und hochmüthig gsin, daß sie in Meyenszeit *ein Schimpfkrieg*[89] gehalten und angestellt, und zu beiden Syten ihre ganze Mannschaft versammlet, und uff zweimal zusammen gezogen, und fürgenommen mit einander zu scharmüzieren, die von Affolteren kamen mit ihrer Mannschaft wohl gebuzt und bewehrt wie Edelleut, gan Wynigen, mit einer Fahnen, und ein schöne Zierd



Niklaus Leuenberger, der Bauernkönig 1653
Oelgemälde, gemalt im Gefängnis zu Bern von Albrecht Kauw

von Rüterey. Desgleichen die von Wynigen ihnen nüt nachliessen, und zugen ihnen entgegen, bis uf das Oberfeld, da gienge es an mit einanderen zu kurzweilen mit Gschoß und allem Gewehr, wie sie gnug hatten zugen sie zusammen, und empfiengen die von Wynigen die von Affolteren, mit einer schönen Amenred, die gethan Marti Jost, damaliger Ammen zu Wynigen. Darnach zugen sie gliedweis mit einandern ins Dorf, allwegen 2 und 2 ein Wyniger und ein Affolterer [allemal ein Halbesel und ein Halbnarr neben einandern] desgleichen auch zu Tisch gesessen, und alles was zu Wynigen verzehrt wurde, sind die Affolterer gast und kostfrey,
Und wie es zu Wynigen ergangen und empfangen, also gienge es auch über 14 Tag by Affolteren uff der Eggertingen, mit Ehrbewyse, scharmüzieren, schönen Amenreden, Gasthaltungen und allen kurzweiligen Dingen, sich geübt, unterdessen wohl gegaumt[90], vor unfüglichem Hader, darüber sind eigende Ufseher bestellt, und alles wohl und in Freundlichkeit abgangen.

Von einem andern ernsthaften Wyniger Krieg.[91]

Ano. 1619 kamen viel Hochdeutsche uß Bemond, ihr Oberster war ein Graf von Mannsfelden uß Hochdeutschland, er kam mit 2. oder 3000 Mann uß Bemond, und hielt sich mit etlichem Volk zu Wynigen by 14 Tagen auf, bis die übrigen Hauptleut auch ankamen, und wie sie kamen wurden sie mit denen Soldaten strytig, der Soldaten nah by 200 tryben die Hauptleut in den alten Stock hinyn, aber alsbald kamen sie heruß mit ihren Feuerrohren und schußen wie der Hagel unter sie, jedoch ist etliches übergangen daß es nur 3 tod verblieben die anderen sind ausgerißen und zerstreut, also wurden diese Soldaten bezahlt, und hat ihren Krieg ein Ende.

Von einer allhiesigen Pestenlentz.[92]

Ano. 1626. das fienge an in der Stadt Bern um die Zeit wie die Tagen fiengen abnehmen, nun ehe es im Jahr vorüber, sagte man daß in der Stadt Bern über die 4000 gestorben, und um die Stadt herum in etlichen Kilchhörinen, 6. oder 700. theils auch 3, 4, auch by 500 gestorben, auch hier zu Wynigen desselbigen Jahrs mehr als 200 vergraben, dieser Sterbet übte sich über und über im ganzen Bernergebiet des deutschen Lands, an papistischen Orten sturben nit viel, sie haben aber gar fleißige Wacht gehabt solches zu verhüten.
Ano. 1612 war auch ein großer Sterbet[93], es sturben etliche Männer mehr als jezund gestorben.

Der lezte ano 1628 gienge allermeist über die Jugend und schwangeren Weiber aus.

Von einer großen Theurung.

Ein wenig vor gemeldter pestilentzischer Seuch folgte ein so gar nasse Erndzeit, daß es ganze 4 Wochen eben in der grösten Erndzeit alle Tag oder Nacht viel mit aller Macht geregnet, daß die Frucht fast auf dem Feld erfaulet, und ußgewachsen, und zu grund gangen, mir zugen das Werch zu halber Erndzyt und hatten es auf ab der Rose, ehe mir ein einzige Garben könten zuführen[94], domalen nahm die Theurung[94] hierauf überhand, daß ein Mütt Korn gult vor der anderen Erndzeit an Orten 6 Kr., ein Mäß Kernen 30 bz., ein Mäs Roggen 20 batzen, ein Mütt Haber 4 Kr. ein Pfund Fleisch 6 Kreuzer, ein Maas Wein 6 batzen, und mehr auch, das währte jedoch nit vollends ein Jahr lang, und wurde wiederum besser. ano 1626.

Von denen sogenannten Schwarzbuben.

Ano 1647 waren sie vor diesem vertriebene Leut wegen des 30jährigen niederländischen Kriegs, die hat [man] uß Erbärmd von Kind uf im Land geduldet und sind etlich 100 also im Landbettel auferzogen.
Da sie nun stark wurden, gesellten sich ihrer viel Huren und Buben zusammen, und fiengen an rauben und stehlen ohne Scheu und Forcht, und trieben nun überflüßigen Muthwillen, nun sobald solche Übung und gräuliche Sachen unserer Oberkeit geklagt wurde, haben sie ein allgemeine Landjäge[95] wohl 3 Tag lang angestellt in der ganzen Eidgnoßschaft sie zu suchen, und ordnet sie gebunden und gefangen uß dem Land uff Venedig zu uff das Meer, etliche wurden hingerichtet, und die Huren von Stadt und Land vertrieben, also wurde das Land wieder gesäuberet, aber sind noch lebig Wurzen überblieben daß noch allzeit neues Unkraut davon aufwachst.

Ano 1651 hatten die Zürcher und die Länder ein harten Stryt mit einandern[96], von wegen eines alten zerbrochnen Kapellis, die Zürcher erneuerten daselbst ein Kilchen, da die Länder auch Recht hatten, aber keine Papisten nit mehr daselbst waren, nahmen sie die alte Kapellemaur auch zu der neuen Kilchenmauer, die Länder wollten das nit lyden, und wollten die tod haben, die dessen Ursächer sygen, oder 80,000 Kronen dafür, ehe dieser Handel gericht und geschlicht, geb es denen Eydgnossen viel zu schaffen, mehr dann ein ganz Jahr, und kum zu ohne Krieg.

Von einer Wassersnoth. ano 1651.[97]

In der ganzen Eydgnoßschaft, ohne Zwyfel dem Rynstrom nach auch den 11. und 12. Tag Weinmonat hat es sich angelassen mit regnen Tag und Nacht, daß die Wasser aufwuchsen, die Aaren hat damals die große Schwelle zu Bern zerrißen, die mit etlich 1000 Guldi nit wieder gemacht worden, zu Thun, Frutigen und Erlenbach, die Kan der [= Kander] Bruggen all zerrißen und hingenommen, auch zu Solothurn die Aarbrugg fast halb hinweggenommen, und alle untern Stuben und Gemächer in der Vorstadt mit Wasser angefüllt bis oben an, und ist die Aaren herabwärts der Stadt hinausgeloffen bis an die Wegscheide, gegen Biberist und Buchiberg, wyters zu Olten und Arau auch ihre Aarbruggen zerrißen, desglychen that auch die Senen [= Saane] und Sensen von Fryburg her, untenher auch die Reuß, die Limet, auch beid Emmen, und der Ryn desgleichen.

Ano 1652. waren die Bernbatzen ums halbe abgeruft[98]

von unser Oberkeit selber, das war vielen Landleuten ganz zuwider, erstlichen wegen des Reisgelds, das man mehrentheils an [= in] Bernbatzen zusammen gelegt ghan, darzu sie viel Landvögt verursacht, und die groben Sorten um Batzen verwechslet, und ins Reisgeld gelegt und gut geheissen, also kam eins uf das ander, hie und andern Orten, daß es viel Klagens geb [= gab] mit dem Geldabrufen, daß deßwegen die Kaufleut vertrieben, und ist kein Kauf um alle Sachen mehr, daß der gemein Mann zu verkaufen hat, also blieb es ein ganz Jahr, du machten die gottlosen Lucerner Landleut ein Aufruhr mit ihrer Oberkeit. Sonst wäre es hier alles richtig verblieben.
Ano. 1654. wie man hat verhoffet es sy allenthalben des Baurenkrieg vergessen, kamen Gesandte Herren von Bern und legten *Geldstrafen* auf, sonderbaren Personen, nachdem ein jeder verklagt ware, den 24. Jenner ist das zu Wynigen geschehen. Theils Kilchhörinen, theils Dorfgemeinden wurden insgesammt angelegt. Die Kilchhöri Wynigen hat gebotten 400 Kr. in 4 Jahren zu erlegen, etliche geben vielmehr, und denn in 8 Jahren zu erlegen.[99]

Vom ersten Vilmergen Krieg so geschehen im Jahr 1655.[100]

Erstlichen waren die Eydgnossen heftig am Frieden und kamen deswegen an etlichen Orten zusammen, und endlich zu Baden den 26. Christm. wie es gar kein Frieden geben möchte, ritten sie von einander nach Haus, d. 29. Tag

Christmo. wurd der Auszug an allen Orten aufgemahnet unten im Land schon desselbigen Tags waren sie aufgezogen. Die Grafschaft Burgdorf, und Emmenthal zugen auf einen Tag fort, desglychen alle andere Vogteyen bis ins Argeu.
Drufhin kamen Gsandte gan Bern, von Fryburg und Solothurn, von des Friedens wegen, aber alles vergeben, nun wie mehr man vom Frieden redete, wie höher die Länder sich aufließen.
Die Zürcher sind vor den Berneren aufgezogen, wider die von Schwyz, Zug und Unterwalden, und denen Ländern har, schon vor dem hl. Wynachttag 1655 und haben ingenommen Keiserstuhl Rynach, und als (= alles) hinabwärts bis gan Zurzach, hernach wieder hinuf nach Rapperswyl der Stadt, und belägerten sie wohl 10 Wochen lang hart, bis endlichen der Frieden gemacht, aber dieweil ist die Stadt wüst zerschoßen und zerbrochen worden vor dem Frieden. Von Zürcheren söllen darvor geblieben sein 75 Mann. Weis nit ob der Bandtli[101] auch darunter gsin ist oder nit, des Madlenis Mann selig.

Von dem sehr prächtigen Aufzug der Berner nach Vilmergen.

Zu Anfang des 1656. Jahrs kamen den 7. Tag Jenner durch Wynigen viel weltsches Volk, eines Tags mehr als 10 Fähnli, und mehr als 20 Stüken, und by 100 Karren und Wägen mit Kugeln und Pulver und Zuntstriken. Darby sind mehr als 200 ausgebuzte [= aufgeputzte?] Rüter, alles nur Weltsche, den 10. Jenner kamen noch 5 Fähnli gedinget Knechten auch diesen Weltschen nach ins Argeu, also kamen zusammen deutsche und weltsche Auszüger und gedinget Kriegsleut, auch aufgezogne Ergeuer mehr als 30 Fähnli, das macht 9, oder 10,000 Mann.
Uß dem Siebenthal und Oberland war noch niemand aufgezogen; hernach kamen noch 8 Fähnli gedingte Knecht, die waren all zu Wynigen übernacht, den 10. Tag des Monats, mornderist wiederum 4 Fähnli uß denen Landgrichteren um Bern, die brachten wiederum allerlei Stuk und Wägen mit Kugeln und Pulver, mehr als 100 Fuder, hiemit sind hierdurch schon wohl by 15000 Mann ins Argeu marschiert, endlichen kamen noch 2 Fähnli von Genf auch ins Argeu, den 14. Jenner geb es ein ruchen Scharmutz im Dorf Vilmergen[102], das Dorf wurd übel verbrennt, und die unsern verlohren mehr als 200 Mann, und 10 Stuck Gschütz, und viel kleines Gschütz, auch etlich Troßkärren mit einem Hauptmann, und viel Geld, das aber wurde alles nur verliedriget: nun auf solche Niederlag wie gemeldt, verluhr ihr Oberster Pfiffer von Lucern auch by 200 Mann, der Stryt hat etwan 3 Stund lang gewäret.

Hierauf mußte die ganze Mannschaft so zu Haus war geblieben, an die Gränzen gan wachen, ohne Sold und Geld mit großem Bedauren, die unsrigen müßten gan Burgdorf by 70 Mann in die Bsatzig, daß wenig anheimsch blieben, als Wyb und Kinder.
Den 23t. Jenner gab es ein große Tagsazig gan Arau[103], und darnach gan Baden, unterdessen gab es in dieser Zyt viel raubens und stehlens, und Brunsten auch Mördereien, weil die Gsandten zu Baden waren, bis es ein Stillstand gemacht wurde, darnach gieng es noch 5 Wochen lang, daß die Her. [= Herren] Eydgnossen auch noch andere fremde Herren uß Frankrych, England, Bündten, Wallis und sunst noch mehr fremde Herren kamen, du wurd es alsbald Frieden gmacht, daß die Lucerner alles den Berneren sollten wiedergeben, die 10 Stuk Gschütz kleines und Großes mit samt 3 Fahnen, die sie an der Schlacht zu Vilmergen eroberet, desgleichen müßten auch die Zürcher wieder geben alles was sie denen von Schwyz, Zug, und Unterwaldnern, und denen Badneren abgewonnen dessen sie mehr bekommen, als die Berner verlohren, allein denen Umkommenen hat man das Leben nit wieder geben können, deren zu beiden Syten by 600 zählt wurden.

Was nach vorgemeldtem Krieg für Nachreden gegeben habe, und auch nit ohne Grund.[104]

Es entstunde ein große Klag und Unwillen zu Stadt und Land, ab etlichen Hauptleuten, sonderlich ab dem General von Erlach, wegen der schlimmen Aufführung oder vielmehr Verführung, ein so versechenen Volks, dieser General wurde verschmäht von jedermann, und noch etwan 3 oder 4 Hauptleuten, wegen des großen Verlursts, den sie gar wohl hätten verhüten können, deswegen sie von Freunden und Feinden in große Verachtung gekommen, daß sie sich so schlecht gehalten.
Die Lysten der Todnen uff der Bernersyten, macht 3 Hauptleut, 1 Lieütenammt, und etlich Venner, und andere Officiere überall by 300 Mann, uff der Lucerner Syten wenig minder, obwohl sie allen Vorteil im Angriff mit List überkommen, wegen der schlechten Wacht uf der Bernersyten, da doch die Ussersten ihr Bestes gethan bis in den Tod, daß kaum also erhört worden.
Nun nachdem der Frieden wieder gemacht, wie vorgemeldt, zugen alle Völker den 1. 2. und 3. Tag Merzen des 1656 Jahrs wiederum ab und heim. Die Berner sind ganz heroisch ausgezogen wohl mit 50 Fahnen an allen Orten, aber traurig wiederum heim, und [von] unserm Hauptmann Wild ist auch

viel verkleinerlich geredt worden, man hat ihm wenig Wyn verehrt als er heim kam, die Auszüger waren 9 Wochen lang, und die Mannschaft 4 Wochen und etlich Tag uf der Wacht, in den Landleuten Kosten.

ANHANG

Friedrich Kupferschmied fügt seiner Abschrift von Josts Zeitbuch noch Auszüge aus Aeschlimanns Geschichte und Beschreibung von Burgdorf und Notizen von 1641, 1653 und 1656 aus einem Langnauer Eherodel (Berner Taschenbuch 1903) bei, dann aber auch einige Denkwürdigkeiten, die er einem Manuscript im Kirchenarchiv Burgdorf entnimmt. Ein Teil davon erscheint hier, in zeitliche Reihenfolge gestellt und mit Ueberschriften versehen.

Berner Tannen in Venedig

Ano 1534. Ist denkwürdigetlicher Maßen das volgende: Im Meyen dises Jars, da vor etwas zeits der Herrschaft Venedig Ires zum schiffwerk verordnete Hauß verbrunnen, kouften sy in der statt Bern gebiet, umb Zofingen uß dem Bonwald [Boowald], 24. tannen. Jede 120. Schu Lang, zu sägelböümen, Bezalten darumb, das holtz an die Aren gewährt [geliefert], einhundert gulden, und fertigten von dannen, das Selbige zu waßer nicht ohne großen merklichen kosten, biß Venedig [Stettler, Chronik II/67].

Die Stumpfsche Chronik

Johanes Stumpf von Zürich gab zu end des Jars 1547. Sein weitlöüfige Eydgnösische Chronic in den truck, und schickete ein Exemplar derselbigen, durch seinen sohn in die Statt Bern, dem ward mit fründtlicher Danksagung und erbietung geneigten willens, ein lydenliche [entsprechende] gegenverehrung gethan [Stettler, Chronik II/153].

Brand in Brittnau

Ano: 1547. Entzüntet sich ein schröckenliche brunst uff den 5.t. tag höüwmonet, zu Brittnouw Im Ambt Arburg, so unversechens, das Niemand den ursprung derselbigen wißen könt, die verzerte, 32. heüser, Sampt etlichen spycheren und schüren, darunder auch der statt bern korn Schütte gerächnet

wahr, gleichfahls gienge auch dardurch die kirchen sampt dem thurn, und den gloggen zu grund, es erstickte ein kind vom dampf, Nur 4. heüser wurden errettet, und wahr deßorts ein sehr groser Jammer [Stettler, Chronik II/153].

Der Regensommer 1725

Von Einem wunderlichen Jargang Ao. 1725. Den 9.ten augsten Morgens umb 4. uhren, Ist gegen aufgang der sonnen, so Roht worden, das der mehrer teil leüt es für eine feürsbrunst angesechen haben, sonderlich weil es ein bar stund darvor hat donneret gehabt. Zu Kilchberg het es mit der kleinen gloggen gstürmpt: dise röhte het ohngfehr ein stund lang gwähret. Hernach hat es kein schön wätter mehr geben biß den 8.ten herpstmonet, derweilen Ist ämbt, haber und wicki zuschanden gangen ohne zahl, Jedes mäß gwächß hat umb 2. batzen aufgschlagen. Jedoch hat es hernach, wegen schönen wätters, so gewärt hat biß den 1. weinmonet widerumb sovil abgschlagen; derweilen het man ordenlich könen säyen, ämbden und wicki ynmachen. Die wicki sind im rägenwätter alle abgmäyt worden, weil sy stehend haben außfallen wolen, und hette das rägenwätter noch ein wochen währen söllen, das sommergwächß währ vollends zugrund gangen. Man het zwar noch völlig der halbtheil zu ämbden gehabt, wo es widerumb Ist schön worde. Jedoch hat das ämbd kein rächte kust gehabt, wie es sonst hat gehabt, ursachen müßen gsin sein, weil es überstanden, und solang verrägnet worden, und kein tauw Niemahl empfangen.
Am pfingst zinstag Abends umb 7. uhr, het es der roggen Im Grüngfelld, Müllacher, Gsteyg, ußer Zellgli, Osterstal, und anderen ohrten, soweit diser strich gangen, alls verschlagen, das man das strouw abgemäyt, ärbs und wicki gsäyt, aber man het es lohn stahn biß am Burgdorff herpstmärit und drüber, und Ist doch nit zytig gsin; allein man hat gloubt, wan es nit also ein Sonderbahr spater Jargang währ gsin, es währ noch zytig [reif] worden. Die anderen so ihr roggen haben stahn laßen, haben nit der somen [den Samen] widerumb bekommen, mit den wickinen dann Ist es alles grauwet [grau geworden] und geschächen Ao. 1725.

Ein Donnerschlag, der zu reden gab

Den 30. Augst 1725. hat ein baur laßen haber aufbinden by Rutzweil [Rudswil] in der Kuchihalden, Nachdem ein unnützes gspräch under allem donneren vorgienge, kompt plötzlich Ein stral und schlagt einem meithin hinden

uff den Schoubhut, und macht ein loch durch ein schwartz daffetband und den hut, das man ein ey hat durchstoßen können und fahrt hinderem göller hinab, und noch ußert der Jüppen, und hat noch den einten strumpf verletzt, die guteren [Wulst am bäurischen Weiberrock: eingesetzter Strohgürtel; Schweiz. Idiotikon II, 532] an der Jüppen het es ihme auch zerschlage. Man het es uff der Bären heimtragen, Ist aber hernach wider zu ihme selbst kommen, und Ist nüt anders beschädiget als ein brand uffem ruggen geklagt, aber gleich geheilet. Dis meytli Ist Hans Kuntzen eines Schneyders tochter gsin die gedienet bim Jost Dysli von Weinigen, und von ihme Dysli im ehelichen stand, geschwängeret worden, dieweil ime deßwägen von Wynigen Ist potten worden [sich vor Chorgericht zu stellen] und Jederzeit sich drum verschworen, So hat Ins Gott der Herr gar Schnäll könen bekanntlich machen [zum Geständnis bringen], indem es gleich hernach ein tod kind zur welt gebracht, Ein Jahr hernach, het gemelts Meytli nach dem gmeinen sprüchwort gelebt, So also lautet: als der krank genaß, wahr er Erger als Er zuvor war. Sein toufnamen wahr Maria Kuntz Sein damahliges alter Ist ohngfahr 20. Jar.

Unerhörte Stürme

Den 18. kristmonet 1725. Hat es an Einem Zinstag Nachmittag ungefahr nach 4. uhren under ein Anderen gerägnet, gerislet, gewindet, und By 7. mahlen gewätter leüchtet, und Schröcklich gedonneret, By mönschengedenken hat der luft In hiesigen landen Niemahlen Solchen Schaden gethan, an tächeren In den Schlösseren, pfrundheüseren, Kirchen und thürnen, wo einmahl der luft under die tächer hat können, hat es gantz weitenen [Flächen] ziegel wägenommen. Dene In den wälderen hat es an vielen ohrten unsäglich vil holtz Nidergeworfen, sonderheit In dannwälden, wil alles kriß daran ist, het es mehr Costet, weder anders holtz; Jedoch het man keine Zeitungen Bekommen, das es in anderen länderen, Noch uff dem mehr, Ein Solcher wind gsin seye.
Zu Worb hat es das gantz tach ab dem Kirchthurn geworfen und Endlich Ist Zeitung uß Frankrych kommen, das in selbigen seehäfen, St. Malo, und Roven [Rouen?], vil schiff umbgeworfen, und zerschmätteret, woby auch verschidene persohnen ertrunken sind [Aeschlimann D 203 datiert den Sturm mit dem 19. XII. 1725 und berichtet von Schäden am Schloßdach von Burgdorf].

Feuersbrünste im Sommer 1726

1726. Frytags Nachts umb 9. uhren den 5.ten heüwmonet: hat das wätter Durs Wintzen haus zu Utzenstorff Elendigklich verbrönt, Laut gegebenen bericht seye ein storchen Nest druffen gsin, der Einte storch heyge seine fäcke [Flügel] umb etwas verbrönt das er Jetzund nur müß gehen [und nicht mehr fliegen könne], den gsane [Gespanen?] wüß man nicht.

[Heimiswil veranstaltete eine Sammlung von Haus zu Haus, die 19 Kronen = ca. 665 Fr. eintrug. Steuerbuch Heimiswil.]

1726. Den 4. Augst an einem sontag znacht ohn gfahr umb 10. uhr Ist auch ein hauß vom wätter verbrunen, zu Heymigen, Kilchöri Eriswil, Ein viertel stund hernach by Arberg auch eins, all beyd brunsten Hat man hier sechen mögen, und auch Eine zu Wintznouw by Brugg:

1726. Den 22. augsten znacht umb 12. uhren, Ist das dorff Bieterlen im bischoffpiet, by 24. firsten verbronen, von wägen wärchs in einem ofenheüsli angegangen, welche brunst man hier wohl hat sechen mögen.

Ein entsetzliches Luftgesicht

Den 19. weinmonet. 1726. an Einem samstag zu Nacht umb 8. Uhren, Ist allhier, und an anderen ohrten, Ein entsetzliches luftgesicht gesechen worden, nemlich so man zu Ersigen gestanden, hat man Erstlich vermeint es sey gägen Bipp, Hernach gägen Beuren, drittens gägen Langenthal. Erstlich sind In der gägend gantz Blut rohte strymen hinderem Läberberg [Jura] dem himel nach aufgestigen. Hernach sind sy weyß worden, und Ist ein wällen rouch daruß geschoßen, als wan ein stuck losgienge, allein man hat nichts darvon gehört, und Ist auch im übrigen die selbige Zeit der himel gantz klar und mit sternen angefüllt gsin, wie auch das leste viertel am mond Ist auch umb ein tag vorby gsin. So das der mond erst nach miternacht aufkommen. Was die Bedeütung Ist, ist Gott allein bekannt:

Hernacher Ist vom 23. weinmonat uß Safoyen geschriben, das obgemeltes Luftgesicht umb 9. uhren erschinen, Namlichen an dem himel in Nord-Westen in gantzer hiesiger gegend, ein gar ußerordenlicher feüriger glantz oder Schein, welches das gantze Land By die 20. Meylen in dem umbkreiß beleüchtet, es Schine auch, als ob dießer glantz feürige stralen oder blitzen — (: den 24. December 1726. Ist widerumb ein solchen glantz. In Savoien und auch in der Schweitz gesechen worden. allein die nacht Ist damahls gleich

dunckel worden, het gwährt biß umb 11. uhren.:) von sich geworfen hatte, wordurch dan gantz Savoyen und das land von Veaux [Lavaux?] in großen Schrecken gesetzt worden, So das man zu Losanen in der meynung das ein theil der Statt in dem Brand stunde, zum sturm geläutet hate, die sternsecher in hiesiger gegend sind der meinung Es währe dises der Nordisch oder Borealisch feürige Schein oder glantz gewest, dene man in den Nordischen Landen zu sechen gewohnt Ist, und der seit etlichen Jahren uf dem Observatorio zu Paryß gesehen und wahr genommen worden seye, Das Wetter ware damahls überauß klar und schön, es ergehet aber seit vorgesteren abends ein gerücht, das ein orth in Burgund durch einen grosen Brand gäntzlich in die Äschen gelegt, und das feür durcheben disen in der Luft gesechene feürigen glantz, der sich auch biß nacher Lyon erstreckt hat, angezündet worden seye.

Diß gerücht aber wirt biß dato darum für ohngründtlich befunden, weilen Je die ynwohner von Einem ohrt vermeynt haben, das ein anderen ihnen Nechstgelegener ohrt in Brand gerahten seyn müße, welches für Nichts anders als für eine durch disen ußerordenlichen schein verursachte Eynbildung Sein muß.

Ober Rynstrom [eine Zeitung?] den 25. weinmonet 1726: Schrybt nachfolgendes: Es Ist der Nächtliche feürige schein, wo von die Zeitung uß Savoyen meldung thut, verwichnen samstag in der Nacht auch an verschidenen theilen des oberen Rynstroms diß und Jensyts, und sonderlich in der Provintz Ellsaß in fast gleicher gestalt und erstaunung auch gleichfallst. in dem nordwesten wie solche auß denen Savoyischen Landen beschriben wirt, gesehen worden. Wie dan verschidene Briefen, von Collmar, Neüw-Brysach und anderen ohrten deß Ellsaßes hievon meldung thun.

Von Paryß, den 25. Octobris dahar Ist auch gantz umstendlich beschriben, mit vermelden, das den 17. mertz 1716. in Engeland auch uff die manier seye gesechen worden: und habe sich allgemach und sehr Langsam verkleineret Biß des morgens umb zwey uhren da nichts mehr von disem feür gesechen worden. Dergleichen Nordliche feürzeichen sind zu verschidenen Zeiten auch an verschidenen orten, und bißweilen in gantz Europa, auch in einem theil von Asien zugleich gesechen worden, wie man dan das Jenige feürzeichen so sich den 12. Septembris Ao. 1621. erzeigt In einer nacht zugleich zu Bordeaux in Frankrich, und zu Aleppo in Syrien gesechen. Es sind auch dergleichen feürzeichen in Norwegen, in Ysland, und in denen Spitzbergen, zu denen Zyten wan tag und nacht gleich Ist, gantz gewohnlich zu sehen und Sovil uß Frankrych.

Anmerkungen

[1] Nach dem *Original von Josts Chronik* wurde von namhaften Forschern schon lange umsonst gefahndet. Stadtbibliothekar Rudolf Bigler in Burgdorf beantwortete eine Anfrage der Stadtbibliothek Bern am 14. Dezember 1946 nach fruchtlosem Suchen in der von ihm verwalteten Bücherei, in den Sammlungen des Rittersaalvereins, im Archiv der Burgergemeinde und bei verschiedenen Burgdorfern u. a.: «Aus dem Archiv einer früher bedeutenden, vor ca. 20 Jahren weggezogenen Familie kam vermutlich verschiedenes zu einem Antiquar nach Lausanne oder Genf. Aus jener Gegend wurden wenigstens verschiedene wertvolle Burgdorfiana in den Handel gebracht, die vermutlich aus jener Quelle stammten. Unmöglich wäre es nicht, daß die gesuchte Chronik auch den Weg ins Welschland gefunden hätte.» Dr. Fritz Huber-Renfer, der Biograph Stählis, welch letzterer Josts Chronik einmal besessen haben soll, weist die schmerzliche Annahme nicht von der Hand, man müsse mit einer Vernichtung der Urschrift rechnen, da ein Teil des Nachlasses des Ratsschreibers dem Feuer zum Opfer fiel. Ein Aufruf in der Lokalpresse verhallte ohne Echo. Auch die Copie von 1725, auf die sich alle drei bekannten handschriftlichen Wiedergaben berufen, ließ sich nicht auftreiben. So blieb zum Leidwesen des Herausgebers nichts anderes übrig, als sich auf die am ältesten scheinende Abschrift der Copie von 1725 zu stützen, wie dies Wolfgang Friedrich von Mülinen im Druck von 1892 getan hat. Die Vorlage bezeichne ich der Nummer in der Burgerbibliothek Bern entsprechend mit Mül. 305, den auf ihr fußenden Druck mit Mül. 305 D. Das bernische Staatsarchiv verwahrt die der Feder Friedrich Kupferschmids entstammende Kopie von 1835, als K vermerkt. Die von Johannes Blank für seinen Vetter Johann Friedli zu Brechershäusern 1843 angefertigte Abschrift soll die Abkürzung B erhalten. Mül. 305 D hält sich nach Inhalt und Reihenfolge an Mül. 305, ohne auf Rechtschreibung, Interpunktion und Druckfehler allzu peinlich zu achten, wie ein Beispiel in Gegenüberstellung zeigen mag:

Mül. 305, S. 62/63	Mül. 305 D, S. 20
... klagten die Entlibucher wider ihre Oberkeit zu Lucern, wegen neuen Beschwerden, die sich von Jahr zu Jahr vermehren, und seye abermal neulich wiederum andere vorhanden, die sie die Entlibucher nit annehmen wöllen,	... klagten die Entlebucher wider ihre Ober Jit zu Lucern wegen neuen Beschwerden, die sich von *e*kar [verkehrtes e] zu Jahr vermehren, und seye abermal neulich aiederum anders vorhanden, die sie die Entlibucher nit *w*nnehmen [verkehrtes w statt a] wöllen,

Der vorstehende Text gleicht sich Mül. 305 möglichst genau an.

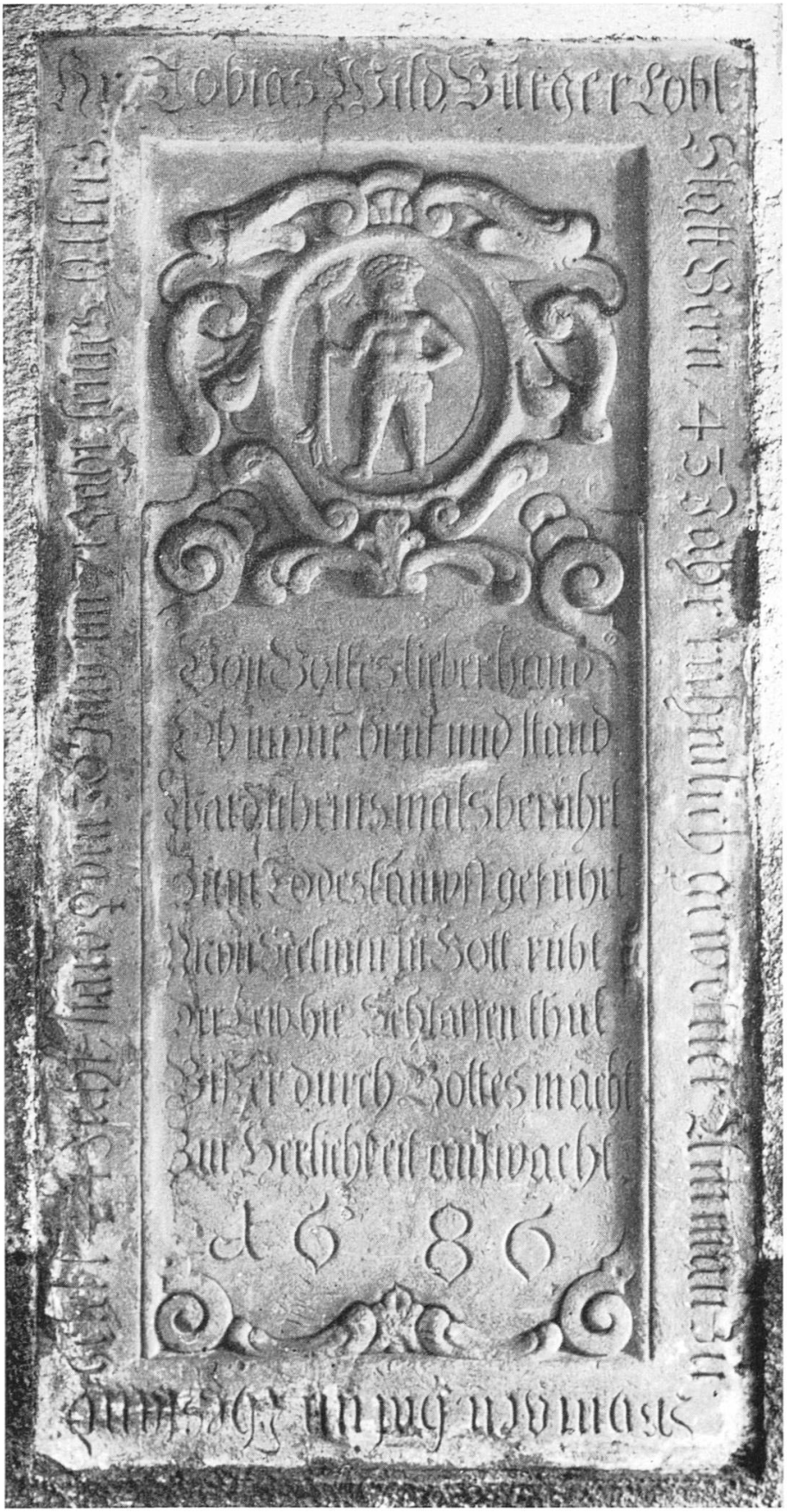
[2] Siehe Leu und Holzhalb, Helvetisches Lexikon XIX.Theil, S. 446/47, u. Suppl.VI, S. 398/400. — H. Kasser, Ehrenkette, Kleid und Schwert des Andreas Wild von Wynigen, im Anzeiger für schweizerische Altertumskunde N. F. Bd. IV (1902/1903), S. 298—305. — Schweizerisches Geschlechterbuch Bd. III, Jahrg. 1910, Art. Wild und v. Wild, S. 538—549. — Johann Rudolph Aeschlimanns Geschichte von Burgdorf im Original der Stadtbibliothek Burgdorf und in der gedruckten Ausgabe an vielen Stellen (nachstehend angeführt mit Aeschl. Or. und Aeschl. D). — Heimatbuch Burgdorf I und II (Register). — Heinrich Adolf Wild von Hohenborn, Bernburger der Schmiedenzunft (1860—1925), war deutscher Kriegsminister und General der Infanterie und führte vom Oktober 1916 an bis zum Ende des 1.Weltkrieges das XVI. Armeekorps. Seine Gemahlin (Else Dorothea Marie Kunoth aus Hoboken, USA) starb am 12. März 1951 im Burgerspital von Bern (Bund 1951, Nr. 126 vom 16. März). Die Angaben über die Wild von Hohenborn verdanke ich Herrn Rudolf Schürch-Gnägi vom Wilden Mann in Wynigen. Hier und in Grafenscheuren erinnern sich die Vertreter des deutschen Zweiges der Wild auf ihren Besuchen ihrer schweizerischen Herkunft.

[3] Ueber die *Glocken* von Wynigen siehe Heimatbuch Burgdorf I/565, über die *Schule* im Dorf ebendort 275, 278—325. Schon 1585 wird ein «leermeister» in Wynigen erwähnt. Am 6. Jan. 1633 stellte der neue Pfarrer Weerder von Habsburg einen gar unfleißigen Schulbesuch fest. Drei Chorrichter mußten, mit dem Schulmeister und dem Weibel von Haus zu Haus gehend, «die Husvätter, Husmüetter sampt ihren Kinderen und Dienstmägden ... schriftlich verzeichnen, damit nit nur die Jugend zur Schul und Kinderleer, sonder auch die Alten zu fleißigerer Besuchung des Worts Gottes könind ... angetriben werden». Aber gegen Ende des künftigen Jahres heißt es, «schier keine Kinder» besuchen den Unterricht. Ein Zuspruch von der Kanzel und ein ernstes Wort mit dem Lehrer, während der Schulstunden nicht in der Werkstatt zu hantieren, sowie die Prüfung der Klasse von 14 zu 14 Tagen durch zwei Chorrichter vermochten den Bildungsdrang der Wyniger kaum wesentlich zu heben (7. XII. 1634). Gegen Winterende (15. III. 1635) beklagt sich der Schulmeister bitter über nachlässiges Liefern des Schulholzes seitens der Hofbauern. Diese finden es für seinen Fleiß förderlich, ihn sowohl wie den Kirchmeier und Sigrist jährlich am Sonntag nach Michelstag vor die Gemeinde zu stellen zur Beurteilung und Wahl oder Sprengung (25. IX. 1636) — (Chorgerichtsmanual Wynigen).
Zwo schön neu Gloggen gießen. An der Auffahrt, den 26. Mai 1927, weihte Wynigen ein vierstimmiges Geläute ein. Ueber diese Feier verfaßte Fritz Leuenberger eine Schrift (Sonderabdruck aus dem «Burgdorfer Tagblatt», 19 S.). Zwei der alten Glocken wurden eingeschmolzen, die dritte («Speckglocke») klingt als zweitgrößte im neuen Geläute mit. Die größere der verschwundenen Glocken entstammte der Werkstätte Abraham Zenders in Bern, trug die Jahrzahl 1619 und die Inschrift: «Ihr sönd zum Herren Jhesum Christo gan, zur Gmeind Gottes rueffen ich Jedermann». Die kleinere, Gemeindewerkglöcklein genannt, kam 1734 nach Wynigen, als Heinrich Zurflü Ammann und Jakob Hürner Prädikant waren. Die Sprüche lauten: «Gott ist mit uns, wer wird wider uns sein»; «Durch Feuer und Hiz bin ich geflossen, Beat Ludwig Bury von Burgdorf hat mich gegossen». Das jetzige Geläute erklingt im Akkord Des, F, As, B. Den Anstoß zur Erneuerung gab ein Legat von J. U. Oberbühler in Häckligen-Rebhalde. Siehe Heimatbuch I/565.
«Es ist abgerathen worden, ... wyl etwas am *schulhus* zebauwen sey, solle es bsichtiget werden und anordnung gethan werden, das man grössern kosten und schaden ... vor komme» (Chorgerichtsmanual Wynigen, 19. VI. 1642).
Auch für die Sorge des um das Gemeinwohl erfüllten Tobias Wild, der am 27. II. 1643 vom Schultheißen als Obmann [des Chorgerichts] und Ammann eingesetzt wurde, bringt das Protokoll einige Belege: «Es ist ein anzug gethan worden, das man lasse verbessern, was notwendig sey und einer gmeind zughöre als die *fewreimer,* item [weiter] dann der *kilchhof* mit sein thürlinen verwart werde [?], das kein (reverenter) [= mit Verlaub zu sagen] vieh daruf kommen könne» (24. IX. 1643).
«... ist abgerathen worden, das beide kilchmeyer die anlag und steür, so zur *verbesserung des kilchengebäuws* angstellt worden einnemen söllen. Wo sich jemand ihnen widersezte, soll der weibel ein solchen kosten abforderen» (12. V. 1644).

[4] Soll wohl heißen: Nach diesen *Fällen.*

[5] Heimatbuch II/416.

[6] *Das gemeine Gebeth,* vgl. Gotthelf, Der Sonntag des Großvaters, Ausgabe Rentsch, Erlenbach-Zürich, 21. Bd., S. 119. — Frickart, Geschichte der Kirchengebräuche, Aarau 1846, S. 35. — Ueber *Ammann Niklaus Wilds Familie* ist den Ehe- und Taufrödeln von Wynigen zu entnehmen, daß er sehr jung heiratete und von vier Frauen Kinder taufen ließ: 1. von Anna Affolter, cop. 6. VIII. 1604: Margret und Christina, get. 19. VII. 1605; 2. von Ellsbeth Kunz, cop. 8. XII. 1606: Hans, get. 11.(?) VIII. 1608, David, get. 27. I. 1611, Nicklaus, get. 20. II.



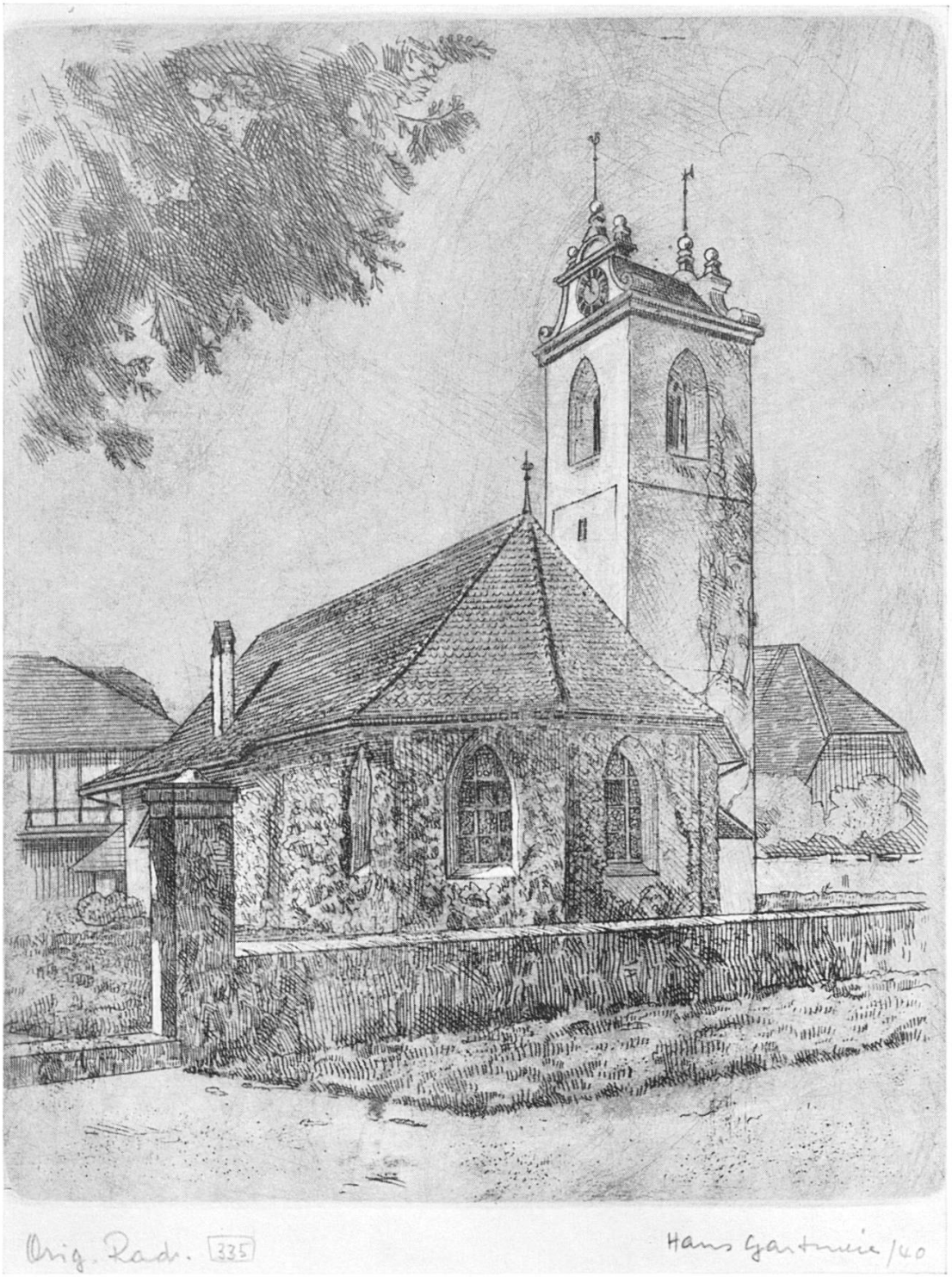
Grabplatte von Ammann Tobias Wild (1616—1686)
an der Kirchenmauer von Wynigen

Ich Hundsgeibner Commandant zum Burgdorff, thun
allen und jedwedern in meinem gewalt Hundsrückers
buerlichs, und alle andere zum freundtlichsten angesprochen
und gebetten haben, weilen Niclaus Willdt
sein Weib und Kinder nach laut seines General Ober
Scharfs buerlich sein Abtrennung niedergelegt, sich hef gnad
und Ungnad mögen. Und Obern loblichen Statt Bern ergeben
das sie zuer zum Kurpasieren, es seye mit Reuterey
oder Fußvolch keines wegs Abtretten sein noch molestieren
wollen, weil man zuer seiner gehorsame halber alle
Sicherheit versprochen, desswegen das selbige mit meinem
Pittschaft versiegelt, geben zum Burgdorff den
achten tag Brachmonats 1653.

H. Diesbach

«Schutzzeddel» für Niclaus Willdt 1653

Brunnenstock mit den Initialen TW AMEN ND
(Tobias WILD, AMMANN [IN] NOMINE DOMINI = im Namen des Herrn)
auf dem Dorfplatz Wynigen, angeblich mit der entfernten Jahrzahl 1653



Kirche von Wynigen
Radierung von Hans Gartmeier 1940

1614, Tobias, get. 22. III. 1616; 3. von Elsbeth Imm Hoff, cop. 11. III. 1619 (laut Geschlechterbuch III, 540): Hans Geörg, get. 2. I. 1620, Maria get. 22. II. 1621, Anndres, get. 1. XII. 1622, Elsbeth, get. 24. VI. 1624, Ellsbeth, get. 23. IV. 1626, Christina get. 15. II. 1629, Niclauß, get. 4. VII. 1630, Anna Cathrina, get. 27. IX. 1632, Veronica, get. 31. VIII. 1634; 4. von Barbara Hütterin, cop. 5. XII. 1636: Hans Jacob, get. 15. VII. 1638. Die zeitliche Reihenfolge der Ehen und die mütterliche Abstammung wären im Schweiz. Geschlechterbuch III/540 den amtlichen Einträgen entsprechend zu korrigieren, ebenso die Anmerkung in Mül. 305 D, S. 3, wo die Vermählung mit Ellsbeth Kunz fehlt. Dem Mädchen Maria steht Appolonia Wäber, die Gattin Josts von Brechershäusern, Patin, während den Hans Jakob der Predikant Hans Jacob Freudenberger, Jost Jost von Brächershüseren und Barbara Wyß aus der Taufe heben. Andererseits ist Niklaus Wild dem 1615 geborenen Nicklaus, Sohn des Chronisten, Taufzeuge.

7 Die lückenhaft (wie anderswo in dieser Zeit) geführten Totenrödel von Wynigen setzen erst mit 1671 ein. Es kann daher das Sterbedatum Niklaus Wilds nicht genauer bestimmt werden.

8 *Tobias Wild* (1616—1686) vermählte sich in Wynigen den 3. X. 1642 mit Anna Küntzi von Bern (Eherodel Wynigen). Diesem Paar wurden laut Taufrodel in Wynigen folgende 12 Kinder getauft: am 1. IX. 1643 Ulrich (Zeugen: Junker Albrecht von Erlach, Hr. Samuel Lerber, Frauw Catharina von Bonstetten, Schultheissin zu Burgdorif), am 10. XI. 1644 Niklaus, am 26. VI. 1646 Cathrina, am 23. VII. 1648 Frantz Rudolff, am 24. III. 1650 Salome, am 14. III. 1652 Dorothea, am 14. II. 1654 Anna Cleve (am 21. II. 1675 als Patin Cleopha genannt), am 6. IV. 1655 Anthoni, am 24. V. 1657 Abraham, am 11. V. 1660 Veronica, am 27. III. 1663 Tobias, am 25. XI. 1664 Margret Felicitas. «Montag, den 2. Augusti [1686] ward begraben in dem Chor Herr Tobias Wild, gewesner 43 jähriger Amman allhie, in dem 71. Jahr seines alters, als er von dem Schlag getroffen und in 3. Tagen hernach selig abgestorben ...» [Totenrodel Wynigen]. Die barocke Grabplatte wurde später im westlichen Vorscherm der Kirchenmauer eingelassen (siehe Abbildung S. 120 und Heimatbuch I, 512/513). Eine Zierde des Dorfplatzes Wynigen bildet der durch Wegnahme eines Mittelstückes beschädigte Brunnenstock mit dem lustigen Fähnchen und den eingemeißelten Buchstaben T. W. (= Tobias Wild) AMEN (= Ammann; von Emil Würgler im Heimatbuch I/521 als A. K. = Anna Küntzi gedeutet). ND (= in Nomine Domini?)

9 Junker Albrecht Manuel war von 1640—1646 Schultheiß zu Burgdorf.

10 *Thaunerwesen.* Darunter versteht der Chronist, wie sich nach dem Inhalt unmißverständlich ergibt, das auf S. 103 geschilderte «Thunergstüchel» von 1641. Man frönte damals auf dem Land der Schreibmode, *u* in *au* oder *ie* in *ei* zu verwandeln. Im Adelboden schrieb einer noch 1766 an seinen Stall: «Der Fauter allem Veich bescheret, und der die jungen Raben nehret, der wölle deise Scheur bewahren zu Nutz den Menschen lange Jahre.» (A. Bärtschi, Adelboden S. 356). Die Anmerkung 2 in Mül. 305 D beruht auf einem Irrtum.

11 *Schönes Geläut,* siehe Anmerkung 3 und Heimatbuch I, 565.

12 *Nützen.* Mül. 305, Mül. 305 D und B sprechen, jedenfalls nach der Vorlage von 1725, von einem «nützen» Kirchturm, während Jost sehr wahrscheinlich einen «mutzen», d. h. stumpfen, unanschaulichen meinte, wie in K steht. Der Einsatz für die öffentlichen Bauten stieß nicht durchwegs auf Verständnis. Aus einer Stelle im Chorgerichtsmanual vom 26. VI. 1636 erhellt, wie Mariz Banwarts Frau belferte, als ihr Mann zum Unterhalt der Kirche Sand herbeiführen sollte: «Die, die das kilchengut verfreßind, sollind nun auch Sand führen, wan es etwas zverfreßen sig, wüss man sie nicht etc.» Sie mußte die Scheltreden zurücknehmen und um Verzeihung bitten und wurde, «wyl sie sonst ein klapperecht Wyb ... umb ein pfund Pfenning gebüst» (= 20 Fr.).

«... ist ein anzug geschehen *der [Turm-]uhr* halben, welche verbesserung mangle ... und ist mit einem uhrenmacher den der junker schultheiß ... hieher gewisen, ein verding gmacht worden, das er alles, was der uhr anghörig, verbessern solle und es werschaft machen und ist mit ihm tractirt [vertraglich vereinbart] worden, das ihm XVI kronen [ca. 1000 Fr.] für sin arbeit und lohn gegeben werden solle, er selbst in seinen kösten zehren» (28. VIII. 1642).
«... ist ein anzug geschehen *des zyts halber* und der zahl [Zifferblatt] welche vast verblichen und fürbracht worden, wie das es am besten mit kupfer könne gmacht werden, wyl es dan am lengsten ...» [Rest unleserlich] (16. VII. 1643).

[13] Aeschl. D (S. 150) kennt den Brand von Häuseren, vermutlich aus Jost Chronik.

[14] *Von Begenes* = von wegen es.

[15] *Brunsten zu Mistelberg.* Bei den fehlenden Löscheinrichtungen und dem offenen Herdfeuer wurden die hölzernen, mit Schindeln oder Stroh («Schauben») gedeckten Gebäude leicht ein Raub der Flammen. — St.Verene Tag = 1. September. Die Unglücke ereigneten sich 1633 und 1641. Das erste Mal spendete die Stadt Burgdorf 10 «Tremeltannen» aus dem Lotzwilwald, das zweite Mal 6 Stöcke (Aeschl. Or. 953 nennt 12 Tannen). Die ausgedehnten Wälder der Nähe waren wohl mit Laubholz bestanden, sonst hätte man die Spende kaum so ferne angewiesen. Die Häuser gehörten Niklaus Aebi (Aeschl. D, S. 152 und 156).

[16] *Vom Futter* = Heustockbrand, aus Gärung entstanden. Eine weitere Einäscherung erwähnt Aeschl. Or. 953 auf der Ferren (sic! soll vielleicht Furren heißen).

[17] *Brünsten zu Färenberg.* «Uli Wälchli von Ferenberg uß der Wynigen Kilchhöri begärt ein brunst stür, wyl ihm ein schür und darinnen roß, vych, schaf und schwyn verbrunnen, da man nit wüsen mag wie sy angangen, etliche meinend sy seye angezündet worden, aber es ist schier vermutlich, [sie] seye von einem fuder kol so äben ußzogen worden, [und] uff dem wagen war; und wyl es geschneit und gerägnet hatte, hend sy es under die schür uff dem wagen an schärmen gezogen, da andere ihre fuder uff der wyte gelasen uß sorg, sy möchtind angahn etc. Da meint man nun von sölchem fuder neüwlich ußgezognem kol seye sy angangen und verbrunnen etc. Ist geordnet worden, das man 2 kronen [ca. 250 Fr.] uß dem kilchengut stüren sölle, item die zu Ersingen anmahne, das sy ihm ouch etwas stürind, die von Niderösch aber wöllend ihm schouben stüren (Chorgerichtsmanual Kirchberg vom 14. I. 1649). — Die Kohlenbrennerei wurde in den abgelegenen Wäldern der Wynigen- und Heimiswilberge bis in die zweite Hälfte des letzten Jahrhunderts betrieben. Das alte Burgergeschlecht der Kohler von Wynigen und Ortsnamen wie Kohlplatz, Kohlgrube, Kohlerhaus erinnern daran. Auch Bauernhäuser im höhern Hügelgebiet erhielten ein Strohdach, sonst wäre Niederösch nicht angehalten worden, Strohbündel für den brandgeschädigten Wälchli zu spenden. Siehe auch Aeschl. D, Seite 164.

[18] und [19] Hier ließ sich bis jetzt kein Nachweis aus amtlichen Akten aufbringen.

[20] *Einfarth* bei Mül. 305, Einfahrt (soll heißen Einfach) bei Mül. 305 D, S. 7, Einfahrtt bei B, Einfahrtt bei K. — Die Kiltnächte sind wache Nächte, siehe Schweiz. Idiotikon III/242. Der Ausdruck wird von Jost durchaus nicht in seinem anrüchigen Beigeschmack gebraucht. — Nach altbäuerischer Auffassung gilt die Schreiberei als nutzloser Zeitvertreib, für den man keine Arbeitsstunden opfert.

[21] Die *Berghöfe* standen seit jeher in einem gewissen Gegensatz zur geschlossenen Dorfschaft von Wynigen, die ursprünglich nur aus 3 oder 4 ganzen Bauerngütern bestand und den kleinsten der Gemeindeviertel bildete. Im Herbst 1713 entschied der Burgdorfer Schultheiß Albrecht Knecht in einem Zwist, der wegen den Lasten des 2. Villmergenkrieges die Kirchhöre ausein-

anderzureißen drohte. Es handelte sich darum, einen billigen Verteiler für die Kosten zu finden, welche die Unterkunft «vieler völkeren zu fuß und pferd und mittheilung feüwrs und liechtes, saltzes und schmaltzes», wie auch die vielen Fuhren und die Wacht während 10 Wochen nach sich zogen. Auf dem Hin- und Rückmarsch der Truppen hatte das Dorf 15 000 bis 16 000 Mann beherbergt. Die Offiziere brachten die Mannschaft in Hörweite der Trommel unter. Den Berglern blieb die Einquartierung erspart. Von 100 Fudern «räntzen, zelten, bagage, munition» besorgten sie bloß 20 oder 21, weil jeweilen alles in Eile geleistet werden mußte. Für die Wacht kam das Dorf allein auf. Das für die eigenen Pferde bereitgestellte Futter fraßen die Militärrosse weg. Die Hofbauern auf den Bergen galten als vermöglicher. Alte Einzelhöfe von gewaltigem Ausmaß waren im Laufe der Zeiten bis auf 6 Betriebe aufgeteilt worden. (Da oben herrschte kein Flurzwang, der die Entwicklung hemmte. Siehe Hämmerli, Landwirtschaft, Heimatbuch I/118.)
Die Bergbauern, für die sich Ammann Peter Zurflühe und Tobias Schrag zu Mistelberg wehrten, wandten ein, sie seien des «bequehmen außspanns willen», den das Dorf geboten, keinen Ersatz schuldig. Sie behaupteten, sie hätten die Wacht auch stellen geholfen, die «beschwärliche habermählfuhr nach Lentzburg» auf sich genommen, ihre Militärpflichtigen ins Feld geschickt und unterhalten, die «Stuckpferd eintzig hergeben» und während des Krieges alle «Umgänger» einzig verpflegt (Arme, die nach bestimmter Ordnung kehrweise auf den Höfen Kost und Schlafgelegenheit, meistens in Ställen, erhielten; vgl. Schw. Id. II, 358).
Nach dem Spruch des Schultheißen erhielt das Dorf von den andern Vierteln einen Schadenersatz von 80 Kronen (= ca. 3000 Fr.) — (Urkunde Nr. 9 mit 2 Begleitschreiben im Gemeindearchiv Wynigen).

22 *Klosterzüg.* Vermutlich Luxusgespanne, wie sie reiche Klöster zu unterhalten vermochten, um vornehme Reisende zu befördern.

23 *Zu gehalten* = aufbewahren; Schweiz. Idiotikon II/1235.

24 *Druken* = Tröge, Schachteln; vgl. das Inventar in Josts «Theyllbuch» von 1657 (S. 84).

25 *Erbfäll.* «Das, wo me nit gärn het, das mues me ha u de no derzue mache, wie we mes gärn hätti.» Dieser bäuerlichen Redensart konnte auch unser Chronist beipflichten, als seine einzige Tochter den Jacob Knöüwbühler zu Otterbach ehelichte und einen Viertel des väterlichen Erbes aus der Gemeinde (Gericht) Wynigen zog. Schon bei der Heirat stattete er sie mit 2500 ℔ (= ca. 41 000 Fr.) aus (Theillbuch 1657).

26 *Bsatzung.* «Bsatzig» nennt der Emmentaler Bauer noch heute seinen Viehstand, wozu vor allem aus «greisete Kühe» gehören, die den größten Milchfluß während den Monaten des Grünfutters spenden (Friedli, Bärndütsch, Lützelflüh 246; Gotthelf, Uli der Knecht, Rentsch, 4. Band., S. 321).

27 *Zerstüklung der Höfen.* Dagegen wandte sich die Obrigkeit u. a. in den «Christenliche Mandaten, ... getruckt in ... Bern / bey Jacob Stuber ... 1628», S. 93/94, gestützt auf das mittelalterliche Lehensrecht. Sie wollte damit einer Ueberschuldung und einer unwirtschaftlichen Betriebsweise vorbeugen. Auch war der Bezug der Gefälle bei größern Heimwesen einfacher und gesicherter als bei Kleinbesitz. Siehe Karl Geiser, Studien über die bernische Landwirtschaft im XVIII. Jahrhundert, S. 5.

28 *Viel Zitliches Gut darmit* = siehe Anm. 25. Am 26. September 1636 feierte man in Brechershäusern eine Doppelhochzeit. Vier Paare reichten sich damals in der Kirche von Wynigen die Hand zum Ehebunde, darunter Niklaus Jost und Elsbeht Äby von Mistelberg, sowie Hans Jost und Madlena Kilchenman. Von weit und breit scheint sich alles zu dem offenen Tisch gedrängt zu haben, wie eine Verhandlung des Chorgerichts Wynigen vom 9. November 1636

ahnen läßt: «Dem murer Hans Bolegger, wyl er sich an der knaben von Brächershüseren hochzeit mit wein übernommen, als syne buben mit den bättelbuben geschlagen, anderen abwehrenden widerstanden, da aber bald ein große unglegenheit und schlegerei hett draus erwachsen mögen, ist ein scharpfe censur und warnung gegeben worden. Syne knaben wyl sy im dorf auch geschoßen mit einer schlüßelbüchs («auf einem Holzklötzchen befestigter alter hohler Schlüssel, aus dem die Knaben [z. B. an der Fastnacht] schießen». Schweiz. Idiotikon IV/1006) und [am] ersten chorgrichtztag nicht erschynen, auch iezou [= jetzund?] diser ihres vatters sach ein anlaß gsein, sind zwo stund in kefi ingschloßen worden. Weiters ist auch dem blinden Dursen von Seeberg ein scharpfer filtzen geben worden, umb das er eben an obgedachtem hochzeit sich überfült, ehrlichen leuten beschwerlich gsein, und als hr. gfatter amman warnen und abmahnen, nützit thun wellen, sonder sich halsstärrig widersetzt. Hat versprochen solichs nicht mehr zethun.»

29 «... ist die verrûfte, *versoffne* Maria Widmer, Jost Dyslis ... weib, mit der alten Gouggleren ... die dieser verrûften wein zugetragen und zu ihrem souffen geholfen, scharf censuriert und 3 stund in gfangenschaft gelegt worden. Auch abgeraten worden, ihme [Dysli], wyl er nicht sein pflicht leiste in verwaltung seiner Haushaltung, ein vogt ... zegeben, auf das ... sie nicht so gächling in bettelstab gerahten ...» (5. II. 1637).

«... ist erschynen ... Löuw Heinis knecht, ... das er denen von Affoltern by nechtlicher wyl *wyn aus ihren faßen gezepft* und entragen ...» (19. III. 1637).

«... sind erschynen *vier nächtliche wynzäpfer* ... beklagt ... das sy bei nacht hie im dorf vor dem wirtshaus dem Schürchen von Affoltern heigind *wein antragen,* hands bekent, sind ... dem ... Schultheißen in gefangenschaft zuerkent ...» (29. IV. 1638).

«Jost Hofstetter und Jost Solberger auf der Furren anklagt ... wie das sy über das verbot immerdar mit ihrem *wynschenken* fortfahrind und sonders an sontagen sich allerlei volk da zuziehe, das vom spil und danzplätzen komme ...» (1. VII. 1638).

Da der öffentliche Tanz verboten war, rottete sich das Jungvolk in Wäldern zusammen und frönte dort «der *üppigkeit des fleischs und dem sathan* mit freßen und saufen, spylen und danzen, auch oftmals hurerein, wie dan leider ein zeit dahar ... sich erzeiget, das also gott höchlich zum zorn gereizt wird». Der Schulmeister, der Weibel und sogar der Prädikant spähten einen sonntäglichen *«holzdanz»* von annähernd 50 Teilnehmern von nah und fern aus, denen «der jung Liechty von Heimiswyl» und «Murer Peter» mit der Geige zum Tanz aufgespielt hatten. Von den durch den Schultheißen bezogenen Bußen erhielt das Chorgericht 4 ℔ [= ca. 80 Fr.] (1. VII., 19. VIII., 20. IX., 9. XI., 18. XI. 1638).

Der Bauer zu Hirsbrunnen wird bevogtet, *«da alles zergange,* das haus, wyl es nicht gedeckt, bald niderfalle, keine zäün mehr sigend, er dort im beht liege und nüt zeeßen heige, auch kein hand vollen herpstgewächs angsäit sige» (9. XII. 1638).

Von Hans Bösinger vernimmt das Chorgericht, «das er sich *mit wein überfülle,* das doch ... einem ganz jungen kerle ... gar übel anstande ...» (9. VIII. 1640).

«... ist anzogen, wie Hans Wälchli z Verrenberg so *liederlich haushalte,* in diser wyntheuwren zeit schier nie daheim syge, daher ... er in grosse schulden komme ... verbessere ers, wol gut, wo nit, so sol es dem junker schultheißen anzeigt werden ...» (14. II. 1641).

«... ist ... fürbracht worden, wie das an etlichen orten diser kilchhöri zu kilten zyt [d. h. zur Nachtzeit, vgl. Schw. Id. III, 242] *vil üppigkeit* getriben werde mit tanzen und anderem unwesen. Daruf ist erkent worden, das der weibel die husvätter, by welchen hûsern derglichen geschechen ist,» [warnen und bedrohen solle, sie vor Chorgericht zu laden] (11. XII. 1642).

«... ist fürbracht worden, wie das etliche liechtsinnige nachtvögel am *weihnachtsmarkt* ... ein gottloses wesen mit schryen und iolen gfürt, einen by der [Dorf-]linden unden angriffen und gschlagen, ouch das sy übel gschworen heigen ...» (5. I. 1651).

«Soll dem tromenschlacher, dem schmid zu Lünsperg, fürbotten werden [er soll eine Vorladung erhalten], welcher *uf der gassen* offentlich *ztanz ufgmacht,* und das er sage, wer ihn gheissen habe, sonst söllen die hochzytlüth im namen der anderen bscheid geben» (20. IV. 1651).
«Von Uli Solberger zu Breittenegg [wurde geklagt], wie das er *niemals daheim* sey und der hushaltung nüt achte ...» (25. V. 1651). [Es gingen neue Klagen ein] «... hat ... gar kal sich versprochen» (21. IX. 1651).
Ein anderer «vatter ist anklagt worden, das er vil gar liederlich sy. Was er schon etwan gwúne widerumb *versuffe.* Und lasse wyb und kinder nacket glichsam umeinandern gahn» (2. XI. 1651).
«... erschinen ihrer dry von Ursenbach, die am *Burgdorffmärit* znacht alhie ein unruh angerichtet mit schleggereien, juchzen und schrein und allerlei unwesen ... mit einer gantz milten straf als ein jeder umb 1 ℔ [ca. 20 Fr.] heimglassen worden ... Es söllen auch andere mehr daby gsin sin» (31. X. 1652).
«So söllen die jenigen ab den höfen [an anderer Stelle werden sie *«bergknaben»* genannt] ... bschickt werden, die an einem sambstag znacht mit brüglen alhie im dorf gsin und den wächtern trutzigen bscheid gegeben» (25. X. 1656).
Diese Beispiele aus dem Chorgerichtsmanual von Wynigen bestätigen Josts Klagen. Es stand aber um den sittlichen Zustand in Wynigen kaum übler als anderswo, wie die Durchsicht der Bußenrödel ausweist. Uebrigens treffen wir «Jost Jost von Brechishüsseren» am 18. XII. 1653 vor Chorgericht, nicht als Angeklagten, sondern als Fürsprecher in einem Vaterschaftshandel, wo das Urteil nach seinem Antrag ausfällt. Die Chorgerichtsprotokolle von Koppigen aus dieser Zeit gingen leider verloren. Sie sind erst von 1676 an vorhanden.

[30] Mül. 305: 1677, korrigiert mit 1617, B: 1677, K: 1677, am Rand mit Bleistift 1617.
«ym 1618 yahr sach man am martistag ein großen cometstärnen mit einer langen ruten gägen dem Mätenberg» (Straßer, Die Grindelwald-Chroniken, S. 168).
Auch in den *Adelbodmer* Talschaftschroniken von Abraham Alenbach und Johannes Murer werden die Kometen erwähnt (1652, 1664, 1665, 1680, 1684), z. B. 1652: «Grad in dißem Jahr ist ein erschröckelicher Comet erschinen. Syn Ruten sind umb den ganzen Stärnen umb und umb gangen, gantz wyßbleich, aber doch so groß, das er ein söllichen Schyn geben, das ein Mentsch synen Schatten mögen sächen. Ich Abraham Alenbach hab in nicht mehr als drey Nächt ein andren nach gesähen — acht tag vor wienachten. Die erste Nacht stund er uffem Loner auf und nam syn gang gegen Sattli; den andren Abent stund er gegen Bunder auf und rückte gegen das Gsür; und den dritten Abent erschein er by Elsingen und wandlet gegen Bodetzen. Darnach hab ich in nit mehr gesächen. Was daruf ervolget ist, findt sich hernach [Bauernkrieg].»
Der gleiche Schreiber reimt in seinem 1693 gedruckten Pestlied: «O Mensch du wöllest wol betrachten, wie uns der getrewe GOTT / Hat lassen wahrnen Tag und Nachte / Und geschickt ein fewrige Ruht / ja sag ich die Comet-Sternen / sind gesandt von Gott dem HErren / Uns zu rüffen von Sünd und Schand / wie wir das wol verdienet hand.» Alenbach erinnert sich der Kometen von 1664 und 1665, welche seiner Auffassung nach die Pest von 1669/70 ankündigten. Auf kommendes Unglück schloß auch Jost von Brechershäusern, als der geschweifte Stern wie Gottes Drohrute am Himmel erschien. Siehe S. 97 und 99.

[31] *Spineli.* Anmerkung in Mül. 305 D, S. 9: «Marchese Ambrosius Spinola, 1571-1680, bekriegte als spanisch-österreichischer General die protestantischen Holländer und nahm theil am Jülichschen Erbfolgestreit.»

[32] *Oberst Dilli* = Johann Tserclaes von Tilly, kaiserlicher Feldherr des Dreißigjährigen Krieges, 1559—1632.

33 *im Ländli Aentz,* in Mül. 305 D mit (Enns) bezeichnet, links und rechts der Enns, die unterhalb Linz in die Donau mündet.

34 *die Lauterschen* = die Anhänger Martin Luthers, die Protestanten.

35 *... all in einer Nacht 4000 zu tod.* Diese Einzelheit konnte in dem mir zur Verfügung stehenden Schrifttum nicht nachgewiesen werden.

36 Die *dichterische Gestaltung* der Greuel des 30jährigen Krieges finden wir u. a. in Grimmelshausens Simplicius Simplicissimus, in Löns'ens Werwolf, in Schmitthenners Friede auf Erden.

37 *Von Magdenburg im Niederland.* Mül. 305 D bringt auf S. 10 die Anmerkung: «Magdeburgs grauenhafte Zerstörung fand am 20. Mai 1630 statt.» Friedrich Schiller hat sie in seiner ‚Geschichte des Dreißigjährigen Krieges' hinreißend geschildert.

38 *nitzig ab* = nach Norddeutschland, zur Abwehr der Schweden.

39 *Schlacht von Leibzig.* Gustav Adolf fiel in der Schlacht bei Lützen am 16. XI. 1632. *Breisach* wurde am 19. XII. 1638 von Herzog Bernhard von Weimar eingenommen.

40 Siehe Anmerkung 30.

41 Leberberg. Ehemaliger deutscher Name für das schweizerische Juragebirge (Geogr. Lexikon der Schweiz III/102; Schw. Id. III, 976).

42 *mit wetten fechten* = vielleicht unrichtig abgeschrieben für: mit Waffen fechten.

43 *... der Schwedische König ... gefangen.* In Georg Webers Lehr- und Handbuch der Weltgeschichte, 21. Aufl., III. Bd., 1908, finde ich diesen Einzelzug nicht verzeichnet.

44 In bezug auf die Zeitangaben unterlaufen Jost Ungenauigkeiten. Nach Weber landete Gustav Adolf am 26. VI. 1630 an der Pommerschen Küste, welches Ereignis der Chronist in die Fastnacht 1630 versetzt. Der Friede von Münster und Osnabrück datiert vom 24. X. 1648, nicht von 1649 (Weber III/352).

45 *Bernerland* = Bayerland.

46 *Waldstädt.* Gemeint sind die vier ehemals vorderösterreichischen Schwarzwaldstädte Waldshut, Laufenburg, Säckingen und Rheinfelden. Siehe Hist.-biogr. Lexikon der Schweiz VII, 369/370; Schweiz. Idiotikon XI, 1778.

47 Der *Frieden* gemacht ano *1649,* siehe Anmerkung 44.

48 *wie die Keiserischen, die Schweden haben wychen müßen* = wie die Keiserischen den Schweden ...

49 *Zusätzer,* hier im Sinn von bundesmäßiger militärischer Beihilfe (vgl. Schw. Id. VII, 1569).

50 *bis in die Claus.* Ueber den Kluserhandel oder Ueberfall zu Balsthal vom 20. IX. 1632 siehe Richard Feller, Geschichte Berns II/503—507; mit Angabe des Schrifttums Dierauer, Gesch. d. Schweiz. Eidgen'schaft III (2. Aufl.), S. 582—584.

51 Mül. 305 D, Anm. S. 13, 2: «*Horn* belagerte *Constanz 1633*». Warum belegt ihn Jost wohl mit dem sonderbaren Namen *Ravishorn?* Ist ein Zusammenhang mit Ravensburg nordöstlich von Konstanz denkbar? Oder las der Abschreiber unrichtig für Grafen Horn? Siehe Dierauer III/586. Die fruchtlose Bedrängnis von Konstanz dauerte 25 Tage.

52 Die Schlacht von *Nördlingen* am 5./6. IX. 1634 brachte den Schweden eine entscheidende Niederlage.

53 *einer hin* = einer hier.

54 *ein bösen Handel ... von eines Capelis wegen.* Mül. 305 D, Anm. S. 14, 2: «Die evangelische Gemeinde Utwyl im Thurgau erhielt vom Landvogt, der ein Zürcher war, Erlaubniß, ihre Kirche zu vergrößern und dazu eine nahe zerfallene Kapelle zu benützen (1643). Die Katholiken erhoben Einsprache, und der Zorn der beiden Parteien loderte so empor, daß nur mit Mühe ein Krieg verhindert werden konnte. Die Katholiken mußten endlich nachgeben (Tillier IV, 121; Pupikofer, Geschichte des Thurgau's II/196—197).» Siehe außerdem Hist.-biogr. Lexikon der Schweiz VII/181 mit Angabe des Schrifttums.

55 *uß Josts Sel. Buch.* Diese Stelle läßt den Gedanken aufkommen, die Kopie von 1725 sei nur eine unvollständige Abschrift gewesen. Ueber Josts angebliche Ermordnung siehe S. 89.

56 Mül. 305 D, Anm. S. 15, 1: «Es war 1614. Die Truppen bildeten 2 Regimenter (Gallati und Fegelin). Das letztere wurde noch im gleichen Jahr entlassen; aus dem ersteren wurde 1616 das Garde-Regiment errichtet (May von Romainmôtier, Histoire militaire de la Suisse V/419).» Siehe auch Michael Stettler, Chronicon 1626 II/468.

57 *Auszüger in das Ryfthal.* Mül. 305 D, Anm. S. 15, 2: «Als Herzog Karl Emanuel von Savoyen 1611 wieder einmal Genf und Bern bedrohte, sandte Bern im Februar ein starkes Corps nach der Waadt (das Ryfthal ist Lavaux, Landvogt von Morsee [Morges] war damals David Tscharner).» — Siehe auch Feller, Geschichte Berns II/474. — Das Ryftal ist genannt nach dem Dorf *Rivaz;* vgl. das freiburg. *Hauterive,* deutsch *Altenryf.*

58 *Bemond* = Piemont. Mül. 305 D, Anm. S. 15, 3: «Auch diese Zeitangabe ist nicht genau. Im Sommer 1617 schloß Bern mit Savoyen einen Bund, dessen wichtigste Bestimmung die Überlassung von Truppen war. Am 24. Juni zogen diese unter dem Obersten Anton von Erlach aus. Drei Monate später, nach dem Frieden von Pavia, kehrten sie zurück, verloren aber viel Leute durch die unter dem Namen der piemontesischen Krankheit bekannten Fieberseuche.» Siehe Feller III/479.

59 Mül. 305 D, S. 16, Anm. 1 und 2: «In vier Orten mordeten und sengten die katholischen Banden Robustellis, in Tirano, Teglio, Sondrio und Brusio ... Es ist nicht richtig, daß Alle [Hauptleute] gefallen sind: Abraham Binder blieb am Leben und führte den Rest der Truppen zurück. Der Rathsgesandte ist der Venner Hans Frisching. Die Niederlage fand am 1. September 1620 statt (Stettlers Chronik II, 500—501, Tillier IV, 55—56).» — Siehe weiter Feller II, 489, Dierauer III/529 mit Angabe des Schrifttums.
Mußhafen: vielleicht *Müslen* gegenüber Birrhard an der Reuß, ca. 3 km nordwestlich Mellingen. Oder ist damit ein beliebiger Ort der Verpflegung gemeint?
St. Lucien Tag: 13. Dezember.

60 Mül. 305 D, Anm. S. 17, 1: «Im October 1633 wurde eine Grenzbesetzung angeordnet. Das in den Aargau gesandte Regiment wurde gleich darauf zu Handen des Herzogs von Rohan nach Bern gezogen, der es in Bünden verwenden sollte. Der Weg führte wieder durch den Aargau. Als die Truppen vernahmen, daß sie wieder dorthin marschieren sollten, meuterten sie und ließen sich nur unter gewissen Bedingungen zum Marsche bewegen. Ob sie auch mit der Nahrung unzufrieden waren und daher der Zug ‚Habermußkrieg' genannt wird, ist mir nicht bekannt. Siehe Tillier IV, 86.»

61 *Von etlichen Zügen in Frankreich.* Es handelte sich um militärische Hilfe auf Grund von Soldverträgen wie z. B. 1639, vgl. Tillier IV/94. Die Freigrafschaft stand unter eidgenössischem Schutz.

62 *auch hintern Berg gegen Bischoffbiet.* Im untern Emmental und Oberaargau nennt man den südlichsten Jurawall noch heute den «Berg» (siehe Friedli, Aarwangen 46). Dahinter lag das Gebiet des Bischofs von Basel.

63 Mül. 305 D, S. 18, Anm.: «Zum Türkenkrieg warb Venedig 1648 Söldner und begehrte Kraft des Bundes von Zürich und Bern 2100 Mann ... Der bernische Hauptmann Etter, dem man wie es scheint noch anderes nachsagte als militärisches Lob, war von 1641—1647 Landvogt von Wangen gewesen. Die Truppen sollen bis nach Morea gekommen sein (Leu VI, 453, May von Romainmôtier VII, 542, Heß, Leben der Burgermeister von Zürich I, 320 Mss., Tillier IV, 124—125, V. Cérésole, La République de Venise et les Suisses ... 158—164 ... (... Mittheilung von ... E. v. Jenner-Pigott. —). Leu X, 526. — Selbstbiographie von Gabriel von Weiß im Berner Taschenbuch 1875/1876, 11—12.» Feller, Geschichte Berns II/522.
Kachelmann, siehe Schweiz. Idiotikon IV/264 und III/118.

64 *Thunergstüchel,* siehe S. 93, 103. Vgl. Hans Bögli, Der bernische Bauernkrieg, 1889, S. 10 ff.

65 *Mngh* = Meine gnädigen Herren, d. h. Schultheiß und Rat der Stadt Bern.

66 *alles verwalten und gehalten.* Es handelte sich um das sog. Reisgeld. Siehe von Rodt, Geschichte des Bernischen Kriegswesens, 1831, II, S. 187 ff., und Bögli, Bauernkrieg, S. 10.

67 *erleidt* (Dialektform) = erlegt.

68 *Rödeln.* Schultheiß Niklaus Bachmann in Thun ließ Niklaus Zimmermann von Röthenbach durch zehn mit schwerem Geld gedungene Männer in der Nacht vom 19./20. Mai 1641 verhaften und nach Thun bringen; siehe Bögli, Bauernkrieg, S. 15.

69 *hieschen* = forderten. Zur Imperfekt-Form *hiesch* siehe Schw. Id. II, 1755.

70/71 Eine *ähnliche Auffassung* über den Bauernkrieg wie Jost von Brechershäusern vertritt auch Notar Abraham Alenbach in seiner 1678 verfaßten Adelbodmer-Chronik: «In diesem 1652. Jahr erschien im Christmonat ein grusamer Comet Stärnen, ganz groß, dunkel und bleich. Man sach ihn etliche Nächt. Syn Affect und Würkung hat man leider angentz empfunden. Wyl grad im Merzen darnach ... die Entlibucher Bauren sind wider die Herren von Luzern als ihre Oberkeit rebellischer weis ufgeträten; daher ein söllich Unglück entstanden, daß die Bauren im Emmenthal auch sind wider unsere gnädige liebe Oberkeit zu Bern rebellisch worden und sich mit den Entlibuchern verbunden; und zusammen geschworen und durch ihre Lugebriefen sich so weit ußgebreitet, daß viel Berner Unterthanen sind unrüwig worden. Und in ihrem unmentschlich Toben und Wüten haben sie zu einem Haupt aufgeworfen und erwehlt Niclaus Leuwenberger im Schönholtz ... Derselbige mit Rat der Goldsüchtig Jesuytern mit ... mehr als 30 000 Mann fyendlicher wyß für die Stadt Bern gezogen ... Woruf Ein Hoche Weyße Obrigkeit ... sy zurückgehalten, daß sie sind abgezogen, und ihre blutige Pratic und Rathschlag, so kum für Christenlich Ohren zmelden, sindt ... zu Schanden gemacht, der Redliführer Leuwenberger gevierteilet und sonst noch vil Rebelen hingerichtet worden und ihren verdienten Lohn empfangen.» (Spätere Abschrift, 1922 im Besitz von Pfarrer Gelpke, Adelboden.)

72 *Tällen* = Steuern, Abgaben. Der Kastlan von Frutigen residierte auf der Tellenburg. Siehe Stalder, Idiotikon I/275.

[73] *Zyligen Stückli* = geringwertige Kanonen. Siehe Stalder, Idiotikon II/472.

[74] *den 3.Tag ... Merzen.* Jost datiert nach dem julianischen Kalender; nach dem gregorianischen fand die Landsgemeinde von Langnau am 13. und 14. März statt. Vgl. Hermann Wahlen, Der Schweiz. Bauernkrieg, S. 100.

[75] *die Deutschen* = die deutsch sprechenden Bernerbauern.

[76] *gegen der Landgarben* = Gegend von Zollikofen; vgl. Geogr. Lex. d. Schw. III, 35.

[77] *ums Leben gebracht.* Den Bauer von Grafenscheuren, Niclaus Willdt, sehr wahrscheinlich ein Verwandter des Bernburgers (seit 1644) und Ammanns Tobias Wild in Wynigen, sicherte ein Schutzbrief vor der Brandschatzung durch die Regierungstruppen. Siehe S. 120 und Heimatbuch II/253 und 268.

[78] *Saubigen* = Subingen, solothurnische Gemeinde im Bezirk Kriegstetten.

[79] *by 25 Menschen.* Siehe Mss. Hist. Helv. VI, 96 der Burgerbibliothek Bern:
Verzeichnus der Firsten, so zu Herzogenbuchsee uf den Pfingsttag verbrunnen, samt den Menschen us dem Dorff im feüwr, und sunst durchs schwert umbkommen, in der Rebellion Ao. 1653.
Joseph Mosers Haus im Oberdorf war das erste angegangen, angezündt von Bauren: in welchem Er, sein Frauw, und ein Soldat geblieben, neben welchen sonst 5. andere Todtne geblieben: Lienhard Spräng sein haus: item Andreß und Joseph Wislockers: Niclaus zum Stein Haus: Hans Strub sein haus: Hans Ingold sein haus: Schloßer Manuel sein haus: Der alten Sigristin Ihr Haus: Im holz ußen deß Wäber Hansen sein haus: Daselbst deß Rollmartins haus, Spycher, und Offenhaus, von einem Soldaten, der den Marti zuvor mit seinem gewehr niedergemacht: Ulli Mumprechts Schürli und Spycher: Urs Kauffman sein haus: Hans Friden sein haus: Wäber Peters, und Gedeon Wyßmans haus: Hans Jäggis Haus: Heinrich Brem bei der Kilchsteg haus: Fridli Friders haus eben daselbst: Hans Kyperg deß Gerbers haus, Gerbi, und daselbst zween Spycher: sein weib hat ein tödlichen schuß in der Dicke deß beins empfangen, und ist darvon den 2.ten Juny gestorben: Daniel Kilemans deß Sigristen haus, der auch, weil er zuvor von einem Soldaten erschoßen, im feüwr verbrunnen: Kurt Köpplis haus, und bei demselben zween Spycher: Sebastian Kilemans haus: Caspar Jenzers haus: Daniel Straßers haus: Urs Linders und Gedeon Staubs, beiden Ihre haüsli: Hans Übersax deß Schmids daselbsten im Heiden-Moos haus und Schmitten: Hans Linders deß Tischmachers haus. Dise haüser sind im Oberdorff und Heidenmoos theils angestekt, theils aber von anderen angangen.
In der gaßen, wo mann von Langenthaal komt, ist das erste Urs Bind, auch der schönen Ußschützen in die Landtsgemeind, sein haus: deß Schülis sein haus und Spycher: Urß Ingeld haus und Spycher: Bartli Wyßwalders haus und spycher: Hans Mumprechts haus: By deß Schmidlins haus in der gaßen Zween: Cunrad Jäggis, Jacob Ingoldts haus, der in einer Hostet zu Todt geschoßen, und morgen Todt gefunden worden: Bändis Hansen, Hans Stembs deß Jungen haus, in welchem 4. Roß geblieben: Deß Ferbers haus: Kleinbäntzen haus: Deß Hans Hilters Spycher.
Jonas Der Meßerschmid, Deßgleichen der Sattler Andreß sind erstochen worden: Baschi Ingold ist auch in seinem eignen haus erstochen, und Grieders Knaben einer erschoßen worden: Steffan Kaisers Ulli von den Bauren, weil er die gewehr nit wieder die Oberkeit brauchen wöllen, ist auf dem Speicher erschoßen.
Auf den abend deßelben Tags sind angezündte und eingelegte Zaunstrik [= Zündschnüre; vgl. Schweiz. Idiotikon XI, 2190] gefunden worden in deß Heinrich Richard und Jonas seinem haus; item in Steffan Keisers haus, und in deß Joseph Heßen, der der rechte Anführer gsin.

80 *St. Johannes Tag* = 24. Juni. Ueber die Stellung Burgdorfs im Bauernkrieg siehe Hermann Merz, Vom Schützen- und Wehrwesen, Heimatbuch II, S. 254—258.

81 *Beuren* = Büren an der Aare.

82 *viel beydiget* = Beeidigte, d. h. Mitglieder der Ortsbehörden, z. B. Ammänner, Chorrichter, Gerichtsäßen usw.

83 Mül. 305 D, S. 23, Anm. 2: «Eine Bestätigung dieser Nachricht ist mir nicht bekannt.» Ueber die Bestrafung der aufständischen Berner und Aargauer siehe Joseph Rösli, Der Bauernkrieg, Bern 1932.

84 *ein Ammen von Pfaffenbad* = Daniel Küpfer aus dem Pfaffenbach bei Langnau (siehe Rösli, S. 98/99).

85 *frachten,* wohl verschrieben für fragen? frächten? (= schlachten, Schweiz. Idiotikon I/1272), fratten? (= wund reiben, Schweiz. Idiotikon I, 1338).

86 *Landgerichte* = die vier bernischen Bezirke Seftigen, Sternenberg, Konolfingen, Zollikofen.

87 *ob dem Wasser.* Sind damit die Seen von Thun und Brienz gemeint?

88 *Bowald* = Boowald, Bezirk Zofingen, mit einer Fläche von 960 ha (Geogr. Lexikon der Schweiz I/313).

89 *Schimpfkrieg.* Etwas Entsprechendes beschreibt Joseph Xaver Schnider von Wartensee in seiner Geschichte der Entlibucher, Luzern 1782, II. Bd., S. 135—137:
«Noch vor wenig Jahren war der Brauch bey ausgehender *Faßnacht* oder zu Anfange der *Fasten* den sogenannten *Hirsmondtag** auf eine ganz sonderbare Art zu begehen. Ganze Kirchgänge gaben da einander einen Besuch, ein Jahr dieser jenem, das andere jener diesem. Ein sauber aufgeputzter sogenannter *Hirsmondtagsboth* von Seiten der Besuchenden las in dem Dorfe oder nahe dabey zwey Reimgedichte ab. Das eine wurde *Hirsmondtagsbrief* genannt, und in solchem über die besuchte Gemeinde eine Satyre, in dem zweyten aber, der *Dorfbrief* hieß, von jeder Person oder doch Haushaltung des Dorfes per Epigrammata etwas Lächerliches an- und vorgebracht.
Nach verlesenen beyden Briefen theilte sich die Mannschaft der beyderseitigen Kirchspielen oder Gemeinden; trat in Schlachtordnung, und rückte mit wohlgeschlossenen Gliedern, ineinandergeschlungenen Aermen, kriegerischem Schritte und auswärtsgestellter Brust aufeinander an. Die vordern Glieder stießen dann ganz wild wirklich mit der Brust aufeinander, und die hintern drückten nach. Welche Partey die andere solchergestalten zurückegestoßen, war die siegende oder *Eidsgenössische;* die überwundene die *Oesterreichische.* Die Geschwornen waren immer dabey gegenwärtig, und sahen zu, damit nichts geschehe, aus dem *gröberes* Unglück entspringen möchte; nur so *kleinere* Verletzungen und Quetschungen mußten da nicht geachtet werden. Nun machte man sich bey dem Tische lustig. Solche Uebung und Ergötzlichkeit war lang gewöhnlich; als sich aber die Kösten gar zu hoch zu belaufen anfiengen, und sowohl das Satyrisiren als der *Schwung* (so wurde das Aufeinanderstoßen genannt) zu Unordnungen und Raufhändeln ein Paar Male Anlaß gegeben, wurde das Ganze von der hohen Oberkeit vor kurzem aberkennet. Ich will hier nicht vergessen, daß zuweilen die Weiber, deren Männer auf die Spitze stunden, im Schwunge den kürzern zu ziehen, sich nicht enthalten konnten, sondern zuliefen und beysprangen.
* Man will im Entlibuch behaupten, als wäre dieser *Hirsmondtag* ein Angedenken eines zum Vortheile der Entlibucher am Entlenstutze, d. i. nächst der Brücke zwischen Hasli und Entlibuch, gegen die *Oesterreicher* vorgefallenen Treffens. Es ist aber an dem nichts, und sind die

Oesterreicher nie als Feinde ins Entlibuch kommen. Vielmehr mag es ein Andenken des Treffens zu *Butisholz* seyn, wo die Entlibucher die erste den *Engländern* unterstanden zu widerstehen [sic].»
Vgl. auch die *Fastnachtsspiele* der Frutiger und Oberhasler von 1505, 1559, 1583 und 1599 und das Fastnachtslied von Gläwy Stoller, Mss. Hist. Helv. XII/63 und 68 der Stadtbibliothek Bern. Siehe Rochholz, Eidgen. Liederchronik 406; Stettler, Das Frutigland 1887, S. 30 bis 33; ferner: Ein Besuch der Landleute von Frutigen im Siebental zwischen 1560 und 1566 (nach einer Frutiger-Chronik in den Blättern für bern. Geschichte V [1909], S. 149—153.)

90 *wohl gegaumt* = gehütet, Schweiz. Idiotikon II/300.

91 Mül. 305 D, S. 26, Anm. 1: «... Graf Ernst von *Mansfeld,* Führer protestantischer Truppen im 30jährigen Kriege, diente 1618 dem Herzog von Savoyen. Als der Krieg dort zu Ende war, zogen sich die Truppen nordwärts und hielten sich zum Ärger und Entsetzen der katholischen Orte im bernischen Gebiete auf. Damit sie dem Lande nicht zu schwer fielen, ordnete Bern ihre Vertheilung an — Mansfeld selbst war weiter nach Deutschland gezogen ... Daß bei den Truppen, die auf Sold warteten, Meutereien ausbrachen, war damals keine Seltenheit (Bern. Ratsmanual 13. VI. 1618 ... — Eidgen. Abschiede V, 2, Abtheil. I/16 ff. — Aeschlimann D, Geschichte von Burgdorf 149. — Histor. Zeitung 1854, S. 39.»
Bemond = Piemont.

92 *Pestenlentz* = Pestilenz. Siehe Die Pest in Bern, Blätter für bern. Geschichte XIV (1918), S. 241—249 (Verfasser ungenannt).
«... dem Bendicht Satler fürghalten worden, wie er die wort, die er mehrmalen im zend tenn [Tenn der Scheune, wo der Zehnten eingelagert wurde] in bysein ehrlicher lüten gredt heige. Es müeße die pestilentz umb gan, so werde dem Ätti ouch eines [eine Strafe]. Wil er dieselbigen nit verlougnen, vil weniger verantworten können, ist allerseits gschlossen worden, dz [daß] man die sach dem schultheißen fürtragen sölle ...» (14. XII. 1628, Chorgerichtsmanual Wynigen).

93 Eine Talschaftschronik von Adelboden meldet vom Jahr 1628, die Entschligenalp sei in sieben Sommerwochen 23 Mal mit Schnee bedeckt worden und in jedem Monat habe es das Dorf Frutigen überschneit. Siehe A. Bärtschi, Wetterberichte aus Talschaftschroniken von Adelboden, 1916, S. 3.
ab der Rose. Die Ende Juli oder im August gezogenen Gespinstpflanzen werden auf eine gemähte Wiese ausgebreitet. Die nasse Fäulnis löst den Bast von den verholzten Stengelteilen und splittert ihn zu Fasern. So liegen Hanf und Flachs auf der «Rooßi». Siehe Friedli, Bärndütsch, Lützelflüh, 363, und Aarwangen, 486.

94 *Theurung.* Ueber Preise und Löhne während der Lebenszeit Josts gibt zuverlässigen Aufschluß Fritz Bürki, Berns Wirtschaftslage im Dreißigjährigen Krieg, Archiv des histor. Vereins des Kantons Bern, XXXIV. Band, 1. Heft.

95 *Landjäge.* Um arbeitsscheuem Gesindel los zu werden, ordnete die Obrigkeit von Zeit zu Zeit förmliche Treibjagden auf die Bettler an und ließ den unabtreiblichsten mit einem glühenden Eisenstempel ein Kreuz auf die Stirne brennen. Vgl. Karl Geiser, Geschichte des Armenwesens im Kanton Bern, S. 67.
Laut der Amtsrechnung des Schultheißen von Burgdorf wurden diesem nach einer «Landt Jeggi» im Juli 1611 80 männliche und weibliche Gefangene eingeliefert (Staatsarchiv Bern). Während des 30jährigen Krieges nahm die Plage eher zu als ab.
«Jakob Schnyder, säyer genant ... fürghalten worden, das er das schwartzbuben gsind einzüche und [ihm] herberg gebe, welcher sich versprochen, das solches nur einmahl geschehen

sey und das in [seiner] abwesen[heit]. Er heige sine frouw darüber bscholten und gschlagen ... wyl etliche der chorrichteren auch bezüget, das er solcher sachen fromb, sige er neben nochmaliger warnung, wo noch einmal von ihm und der sinigen etwas klag für ein ehrbarkeit [= Chorgericht] komme, das ihn die uswisung us der kilchhöri werde geben werden, umb 10 schilling gstraft worden» (10. I. 1647, Chorgerichtsmanual Wynigen).

96 Siehe Anmerkung 54.

97 *Wassernoth 1651.* 1651 ist anfangs Winter ein großes Regenwetter entstanden, also daß durch die Wassergüß und Herdbrüch unsäglich großer Schaden angerichtet wurde (A. Bärtschi, Wetterberichte, S. 3).

98 *Die Bernbatzen ... abgerufl.* Auch dem Adelbodener Chronisten Alenbach scheint diese Tatsache wichtig genug, sie zu erwähnen. Einläßlich berichtet darüber Bürki, Berns Wirtschaftslage im 30jähr. Krieg, S. 46—64.

99 *Geldstrafen.* Siehe Rösli, Bauernkrieg, S. 75 ff. Wynigen war treu geblieben, offerierte aber freiwillig 400 Kronen (ca. 21 000 Fr.), während z. B. Heimiswil mit 1168 Kr., Hasle mit 1232 Kr. belegt wurde. Bis 1663 zahlte Wynigen 260 Kr. ein (Rösli S. 89). Im Gemeindearchiv Wynigen (alte Urkunden Nr. 9) liegt eine Quittung für 100 Kronen, die Ammann Wild als zweite Rate den 4. XII. 1655 an Schultheiß Imhof ausrichtete.

100 «Anno 1655 ist in der lieben eidgenossenschaft ein unruw entstanden und ist man uszogen mit gwerter [bewehrter] hand. Die herren von Bern haben mit den herren von Lucern und den lendern ein schlacht zu Villmärgen gethan und nit vil lobwürdigs usgrichtet. Die Frutinger Compagnia, darunter ich bin Veldschreiber gewesen, namlich ich Ab. Alenbach, sind ein Monat gegen den Freyburgern glägen zu Rossieniers. Sind auf den 5 tag mertzen 1656 heimzogen» (Talschaftschronik von Adelboden). — Der Titel «Vom *ersten* Vilmergen Krieg ...» kann nicht vom 1657 gestorbenen Chronisten stammen.

101 *Bandtli* (= Pantaleon, Benteli) könnte der Schwestermann des Chronisten gewesen sein. Allerdings finde ich unter seinen mutmaßlichen Geschwistern den Namen Madleni nirgends.

102 *Scharmutz im dorf Vilmergen:* am 24. Januar 1656. Siehe Feller III/28; Merz, Burgdorf im ersten Villmergerkrieg, Heimatbuch II/258—259.

103 *Tagsazig gan Arau:* am 5. Februar, diejenige von Baden am 13. Februar 1656 (Feller III/35).

104 *Nachreden* ... nit ohne Grund. Siehe Feller III/36—37.